

Die Reichsbahn im Jahre 1935

Der Leistungsumfang von 1913 erreicht. — Für 1,6 Milliarden Aufträge bereit.

Dem bereits am Beginn des Jahresberichtes erwähnten vorläufigen Jahresbericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft für das vergangene Geschäftsjahr 1935 (nach und nach bei den Deutschen Reichsbahn im Zeichen des Konjunkturanliegens. Die Ergebnisse der Verkehrs- und Betriebsleistungen weisen daher in nahezu sämtlichen Gruppen im Vergleich 1934 mit dem entsprechenden Berichtsjahr auf, die so groß ist, daß der

Leistungsumfang des letzten Vorkriegsjahres

1913 im allgemeinen erreicht, zum Teil sogar überboten wurde. Demnach haben die Einnahmen der Reichsbahn nicht den Stand angenommen, der nach der Befreiung der allgemeinen Wirtschaftslage eigentlich hätte erwartet werden dürfen, da die Reichsbahn einen außerordentlich großen Teil ihrer Leistungen zu stark verbilligten Ausnahmestufen ausgeführt hat. Während beispielsweise im Personenverkehr 1913 nur 13 v. H. der Einnahmen aus ermäßigten Tarifen aufkamen, werden es 1935 etwa 51 v. H. sein, d. h. ungefähr das Vierfache. Im Güterverkehr entfielen 1913 41 v. H. der Einnahmen auf Ausnahmestufen, 1935 hingegen 67 v. H.

Der Personen- und Gepäckverkehr wird 1935 mit etwa 900 Mill. Markt gegenüber 917 Mill. Markt 1934 eine Einnahmesteigerung von rund 8 v. H. aufweisen. Im Güterverkehr, auf dem die Gesamtleistung entscheidend ankommt, da er in der Regel zwei Drittel der gesamten Betriebseinnahmen der Reichsbahn erbringt, werden die Einnahmen mit rund 2320 Mill. Markt gegen 2140 Mill. Markt in 1934 abgefallen; was bedeutet einen Zuwachs um rund 8,4 v. H.

Die Gesamtleistungen der Betriebsrechnung stellen sich danach 1935 auf voraussichtlich 3975 Mill. Markt gegen 3826,3 Mill. Markt in 1934. Sie sind also rund 249 Mill. Markt höher als im vorigen Jahre.

Der deutsche Wirtschaft hat nach überschätzter Berechnung 1935 insgesamt 1,6 Milliarden Markt für Beförderungen, Lieferungen und sonstige Arbeitsaufträge geschaffen. Nach der Durchführung der beiden großen jährlichen Arbeitsförderungsprogramme von zusammen 1067 Millionen Markt in den Jahren 1933 und 1934 hat die Wirtschaft 1935 nicht mehr in einem Sonderprogramm zusammengefaßt, sondern im Rahmen des regelmäßigen Wirtschaftsplanes finanziert worden.

Auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs wurden im Geschäftsjahre die sprödesten Schatzanweisungen von 1930 im Betrage von 180 Mill. Markt in 4,4-prozentige Reichsbahnobligationen mit feststehender Laufzeit umgewandelt. Am 1. April 1935 werden neue Anleihen begeben, die weitere Vorgangsstufen auf den Markt gebracht werden.

Der Abschluß der Betriebsrechnung von rund 155 Mill. Markt

reicht allein nicht aus, um die Aufwendungen für den Beitrag an das Reich und den Schuldendienst für die geleglich vorgehaltenen Rückstellungen, für die Vorkursdividende und für die sonstigen Kosten abzugeben. Alle diese in der Gewinn- und Verlustrechnung erscheinenden Posten können jedoch durch Sonderleistungen der Reichsbahn und durch Verrechnung von bestimmten Rückstellungen budenmäßig ausgeglichen werden. Auch die Zahlung der Dividende auf die Vorkursanleihen ist gedeckt.

Wenn es der Reichsbahn trotz der erzielten höheren Einnahmen nicht gelingt, ihre Gesamtrechnung nur mit dem Betriebsergebn ohne Heranziehung der Personen- und außerbetrieblichen Einnahmen auszugleichen, so liegt das in erster Linie an den verhältnismäßig hohen politischen Werten (Beitrag an das Reich, Beibrückungssteuer u. a.), die mit rund 495 Mill. Markt etwa 14 v. H. der Betriebseinnahmen ausmachen. Der Reichsbahn erweisen im gegenwärtigen Zeitpunkt vermehrte Aufgaben auf dem Gebiete der technischen Weiterentwicklung und damit gesteigerte Ausgabebedürfnisse, deren Befriedigung unerschöpflich ist, wenn der technische Höchststand des Unternehmens in der Zukunft werden soll, daß es allen Anforderungen — insbesondere auch denen der Landesverteidigung — jederzeit genügt.

Im Gesamtpersonalerwerb (einschließlich des Stadt-, Ring- und Bauarbeitererwerb) sind 1935 gegenüber dem nach den ersten November vorliegenden Unterlagen die

Die Bauaufträge waren im Rahmen der verfügbaren Mittel außerordentlich gesteigert, denn auch auf die finanzielle Gesamtlage der Reichsbahn Rückficht genommen werden mußte. U. a. hat der Bau des Rügenbammes große Fortschritte gemacht. Der aus der Lage des Rohstoffmarktes sich ergebende Rohstoffmangel der vorzugsweisen Verwendung von Steinmetz wurde durch Einleitung von Arbeitsgemeinschaften auf den Gebieten der wichtigsten Rohstoffe und auf dem Gebiete der Konstruktion tatkräftig abgemildert. Für die Bauaufträge neuer Fortzüge werden 1935 voraussichtlich 136 Mill. RM. ausgeben werden, also mehr als in den beiden vergangenen Jahren, in denen 126,5 Mill. RM. (1934) und nur 85,5 Mill. RM. (1933) hierfür aufgewendet wurden.

Die großen Bauauftragungen, die Fortschritte auf technischen Gebiet sowie die Steigerung der Betriebs- und Betriebsleistungen veranlassen die Reichsbahn, die im 1. März 1935 auf die Reichsbahn übergingen, wurden 12 1/4 farbige Eisenbahnen übernommen. Im Durchschnitt des Jahres 1935 wird die Reichsbahn voraussichtlich 661 400 betragen, fast gegenüber 1934 eine Steigerung um 30 400 Köpfe.

Die großen Bauauftragungen, die Fortschritte auf technischen Gebiet sowie die Steigerung der Betriebs- und Betriebsleistungen veranlassen die Reichsbahn, die im 1. März 1935 auf die Reichsbahn übergingen, wurden 12 1/4 farbige Eisenbahnen übernommen. Im Durchschnitt des Jahres 1935 wird die Reichsbahn voraussichtlich 661 400 betragen, fast gegenüber 1934 eine Steigerung um 30 400 Köpfe.

Die Leistungen des WHW.

Eine Rundfunkansprache des Hauptamtsleiters Hagenfeld.

Berlin, 4. Jan. Der Reichsbauauftrag für das Winterhalbjahr des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hagenfeld, machte am Freitagabend im Zentrum des Reichsbundes Berlin aufschreibende Ausführungen über Organisation und Leistungen dieses in der Welt einzig dastehenden Betriebes. Hagenfeld leitete u. a. mit, daß 1933 zur Vorbereitung der ganzen Aktion nur 14 Tage zur Verfügung standen. Am 16. September begann er die Arbeit mit 36 Mitarbeitern und am 1. Oktober stand bereits das WHW. Die besten Früchte wurden für die wichtigsten Versorgungsgebiete herausgegeben.

Aus den von Hagenfeld angeführten Zahlen ergibt sich, daß

16 v. H. der gesamten deutschen Hausbrandversorgung auf die Kohlenversorgung durch das WHW entfielen. Im Reichsbauauftrag macht die Spende in einem Haushalt bis zu zwei Kindern acht Zentner aus. Bei Familien mit höherer Kinderzahl werden so viel Kohlen geliefert, daß sich Feuerstellen unterhalten können werden. Familien mit kranken oder kranken Kindern

und darüber hinaus noch die Bevölkerung dreier Kreise Württembergs zu versorgen. 15 Millionen Zentner Kartoffeln, d. h. 60 000 Waggons zu je 250 Zentner, wurden im Laufe des vorigen Winterhalbjahres ausgegeben. An diesen Winter sind bereits 12 Millionen Zentner aufgebracht worden. Im Reichsbauauftrag wird auf den Kopf der Bevölkerung ein Zentner Kartoffeln gerechnet, im Gau Ost-Berlin erhält eine Familie von vier erwachsenen Personen acht Zentner. Bayern wird dagegen mit mehr Getreide versorgt.

Der Wert der Viehaufträge auf dem letzten WHW. fast 4 Millionen Reichsmark, in diesem Winter werden es fast 5 Millionen sein.

Am ersten Winterhalbjahr werden rund 17 Millionen Kilogetreide betragen, 1934/35 nicht ganz 14 Millionen und in diesem Halbjahr sind es rund 12 1/2 Millionen Reichsmark.

Hagenfeld teilte weiter mit, daß im letzten Jahr 69 300 Ausländer, die also nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, dem WHW. des deutschen Volkes betraut wurden, ferner 29 108 Juden. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus ist eine organisatorische Änderung der Judenbetreuung vorgenommen und sind die jüdischen Wohlfahrtsvereine zugewiesen worden, sie seien jedoch unter seiner Oberaufsicht. Der Staat der Betreuten trägt die Hälfte der 1 1/2 Millionen Reichsmark Kosten gegenüber. Die Hälfte der Hälfte des Trägers der geringen Verwaltungskosten, die noch nicht einmal 1 v. H. des Wertes der Gesamtleistung ausmachen. Dieser Trägers des ehrenamtlich tätigen Helfertums und Helfern gebühre der Dank des ganzen deutschen Volkes.

Die Stoffe, die zur Herstellung von Bekleidungsstücken gebraucht werden, könnten eine Strecke von 7000 km, also die Länge der geplanten Reichspoststrecken bedeuten. Die Schuhe, die das WHW. im letzten Winter herstellte, hätten ausgereicht, um die gesamte Bevölkerung Badens vom Säugling bis zum Greise

Moskau will Genf als Feigenblatt benutzen

Eine schweizerische Stimme zur Besetzung der Sowjetregierung gegen Urugau.

Genf, 3. Jan. Die angeklagte Moskauer Besetzung wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Genf und Moskau, die im 1. März 1935 auf die Reichsbahn übergingen, wurden 12 1/4 farbige Eisenbahnen übernommen. Im Durchschnitt des Jahres 1935 wird die Reichsbahn voraussichtlich 661 400 betragen, fast gegenüber 1934 eine Steigerung um 30 400 Köpfe.

an, daß die Angelegenheit bereits auf die Tagesordnung der Januarsitzung des Rates gesetzt werden wird.

In der Schweiz wird der Fall mit besonderem Interesse verfolgt, weil man nun die Folgen einzeln sieht, die die schweizerische Regierung durch die Besetzung der Sowjetregierung in der Schweiz hervorrufen wird. „Journal de Genève“ stellt die Frage, ob man behaupten werde, daß der Sowjetdiktator Stalin nicht zu tun habe mit dem Stalin, der die Kammer leitete. Die Behauptung Moskaus, daß kein Zusammenhang zwischen der Kammer und der Sowjetregierung bestehe, sei von der Regierung der Vereinigten Staaten nicht in dem amtlichen Note zurückgewiesen worden. „Stamps“ in Genf, so fragt das Blatt, daß der Völkervertrag gleiche Behandlung der lateinamerikanischen Staaten aufweisen könne? Wollte man auf diese Art Wahlen in einem Reiches von Genf beschließen? „Journal de Genève“ kommt schließlich zu folgenden Feststellungen:

„Die Schweizler betrafen heute auf der offiziellen Anerkennung durch die anderen Regierungen eines hanebunnen Betrieb zu gehen. Ein Vertrag mit ihr soll endlich umschrieben gemacht werden, dagegen sollen die unzulässigen, Treibereien, die Propaganda und die Revolution in der Schweiz in den Sowjetlandbesitz betreiben werden dürfen. Moskau will Genf als Feigenblatt benutzen. Aber wird der Völkervertrag erfüllt, daß man ihn zum Gewissen der Revolution macht?“

Der einzige Gegner

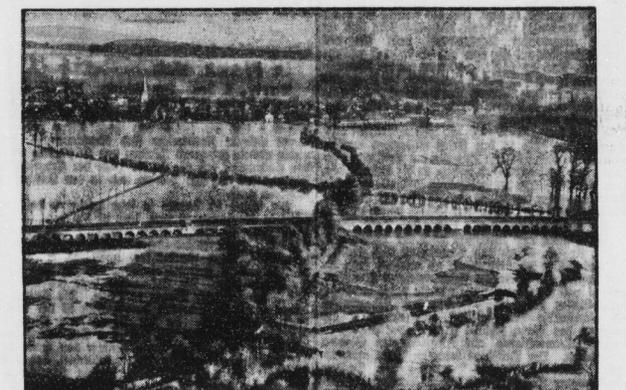
ist der Kommunismus.

Erkenntnis französischer Zeitung.

Paris, 3. Jan. „Ami le Peuple“ wiederholt sich gegen die neuerliche Propaganda der kommunistischen Partei in Frankreich. So seien auf dem Lande überall Plakate angebracht, in denen die Kommunisten erklären, sich (sogar) zum Vaterländischen Gedanken wie zum Grundbesitz des Privatigentums zu bekennen. Den Bauern werde versprochen, daß sie im Falle der Wählergewinnung durch den Kommunismus berechtigt sein würden, ein Brötchen zum bis zur Höhe von 800 000 Franc zu besitzen. Das Blatt schreibt, am Vorabend der Wahlen könne man nicht genug wiederholen, daß der einzige Gegner, mit dem man rechnen müsse, der Kommunismus sei. Die kommunistischen Wähler seien geblieben auf das genaueste den Wählerlisten.

Das Hochwasser in Westeuropa

Die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage haben auch in Südband und in Frankreich verheerende Überschwemmungen zur Folge gehabt. Weiterwestlich steht das Land unter Wasser, und ganze Dörfer sind von der Umwelt abgeschnitten.



So sieht es am Ufer der Themse aus. Die Landstraße ist in der Nähe von Windsor-Gasse und überflutet. Im Hintergrund sieht man Schloss Windsor.

Eine Komponistin plaudert aus der Schule

Ein Gespräch mit Grete von Stieritz

Unter den schöpferischen Frauen sind Komponistinnen immer weniger geworden. Um so mehr wird die Arbeit einer jungen deutschen Frau von heute interessieren, die an der Jahresversammlung der Uraufführung ihrer „Bogelieder“ in der großen deutschen Sinfonieorchester (Göttingen) teilnahm.

Ein stimmungsvoller Abend in dem gemütlichen Rahmen der Kammerorchester der deutschen Künstler. Der Berufsstand deutscher Komponistinnen hat zu einer Erläuterung von Werken junger deutscher Komponistinnen gegeben. Grete von Stieritz, eine der besten Komponistinnen der Gegenwart für Bariton und Streichquartett, komponiert von Grete v. Stieritz, fallen besonders auf, ein Werk erfüllt von tiefer Innigkeit und zugleich mit dramatischen Spannungen geladen. Wir haben Gelegenheit, die Komponistin, die einzige weibliche Trägerin eines Preises für Komposition, ausführlich zu sprechen. Die lebenswichtige und geistreiche junge Frau gibt bereitwillig Auskunft über alle Fragen, die uns interessieren.

„Wie sind Sie eigentlich Komponistin geworden?“ lautet die erste, vielleicht ein bißchen trivial, aber immerhin unentbehrliche Frage. „Aber es gibt mir keine andere Form, mich künstlerisch auszudrücken, gab. Der innere Drang oder wenigstens die Meinung zu haben, daß die Kunst vom schöpferischen Künstler eine noch größere Freiheit offeriert als Wissenschaft und Kunst ist die Pflicht. Denn gerade dort, wo Worte versagen, beginnt eigentlich die fantasievolle Sprache der Töne. Wenn eine Komponistin sich selbst und ihre Arbeit ernst nimmt, so können nur eigene Schriftsteller und ein großes Rhythmus, eine durchdringende Arbeit, welche vollkommene Herrschaft über das gesamte handwerkliche Apparates, die Grundanlage für ihr Schaffen bilden.“

„Was haben Sie auf den Gedanken genommen, gerade die Töne als Sprache zu verwenden?“ „Weil die Worte Stefan Georges in Ihren Worten ganz und gar den Klaren Sinn der Streicher entspricht

Das Kunstwerk des Monats.

Das Kunstwerk des Monats.



Das Kunstwerk des Monats stellt das Berliner Deutsche Museum im Monat Januar einen Berliner Meister von 1500 heraus: Johannes von einer Kreuzigungsgruppe. In dieser Johannesgruppe schau der unbekannte Meister statt einer Trauernden einen hübschen Befehrer, einen Glaubensprediger voll Geist und Juwerkelt. (Mittels, M.)

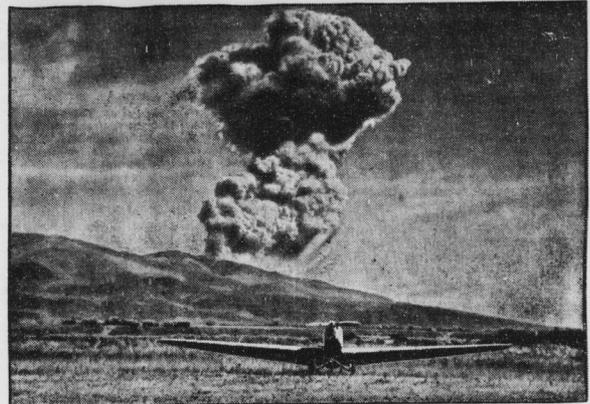
dieses Vortrags durch erliche Arbeit im Rahmen der Volkseigenheit bald überwunden wird.“ Wir verabschieden uns von der Künstlerin, die sich auf allen Gebieten der Kammermusik betätigt hat, die auch große symphonische Werke ihr eigen nennt, und die, wenn sie eine vollständig geformte Orgel hat, die

Zum Dreikönigstag

Die Besende hat aus den Magieren vom Morgenland drei Könige gemacht: Kaspar, Melchior und Balthasar. Sie waren aus dem Osten gekommen, um zu erzählen namens Artaban. Artaban wollte aus dem neugeborenen Christ anbeten. Darum verkaufte er alle seine Güter und kaufte dafür drei kostbare Edelsteine. Die wollte er dem Neugeborenen schenken. Er sollte zu ihm kommen. Jetzt ist der Dreikönigstag. Die Könige sind gekommen und alle, da ihm nur wenige Stunden blieben. Als er durch einen Wald ritt, sah er am Wege einen von Schmutz und Fieber ganz erschöpften Bedröck in tiefer Ohnmacht liegen. Sollte er an ihm vorüber? Wenn ja, dann er zu spät zu den Heiligen. Aber was aus der Idee eines Fremden machte, blieb Sieger. Er stieg von seinem Reittier und nahm sich des Kranken an. Erst nach vielen Stunden ward es mit dem Bester. Da war es aber zu spät für das Aufkommen mit den Heiligen. Doch der Bedröck tröstete ihn: „Ich weiß nicht, ob der Heilige geboren ist; aber wenn, dann in Bethlehem. Warte eine Stund und reise direkt nach Bethlehem.“ So hat Artaban und mußte dazu einen seiner Edelsteine verkaufen. Aber als er nach Bethlehem kam, war es doch wieder zu spät. Die Eltern waren mit dem Kinde geflohen. Die Hausfrau der Herberge, in welcher Artaban eingekerkert war, war Mutter eines Knaben. Und als die Knaben des Herodes kamen, alle Neugeborenen umzubringen, da führte Artaban sich geborgen, zu helfen. Er gab dem Knaben der

Soldaten seinen zweiten Edelstein, damit er des Straßensohn könne.
 Nun durchzog Artaban suchend die Lande. Den Heiligen fand er nicht, aber überall Leid und Not und Krankheit. Da half er, wie er konnte, mit liebevoll kräftendem Zuspruch, mit Götzen seiner Hände und mit der Heiligkeit, die er in fernem Osten gelernt hatte. Endlich — 30 Jahre waren darüber verstrichen — hörte er von Jesus Christus in Judäa. „Das ist er! Ich will zu ihm eilen und ihm meinen letzten Edelstein als Zeichen meiner Verehrung bringen.“ Artaban kam nach Jerusalem — aber wiederum zu spät. Man führte den Heiland gerade nach Golgatha. Artaban stürzte zum Platz der Hinrichtung. Aber Soldaten versperrten ihm den Weg. Da rief sich von den Soldaten ein Mädchen los, umhüllte Artabans Arme und flüchtete: „Gott hat dich mir gesandt. Du bist meiner Rettung noch, mein Gebendener. Erbarme dich meiner. Man will mich für die Schulden meines verstorbenen Vaters in die Schande verkaufen. Außer dir hab ich keinen Schutz.“ Da gab Artaban seinen letzten Edelstein, die Schatz zu lösen.
 Um dieselbe Stunde ergrifferte die Erde, die Häuser ratterten. Vom Dach eines nahe stehenden Hauses löste sich ein Stein und schmetterte Artaban nieder. Da, in den letzten Augenblicke seines Lebens, sah er plötzlich den Licht umfließen, den Heiland vor sich stehen und hörte ihn sagen: „Was du meinen Brüdern getan hast, das hast du mit mir getan. Komm und teile meine Himmelsfreude!“
 So hatte Artaban endlich den gefunden, dem er doch schon all sein Leben angehört. Denn die Liebe leben, sind Jesu Söhne. —

Wolf Hirth überflog einen Vulkan.



Der deutsche Segelflieger Wolf Hirth, der bekanntlich 12 Monate lang als Instrukteur des Segelflugwesens in Japan tätig war, überflog bei einem Flugzug den 2500 Meter hohen Vulkan „Mama“, 150 Kilometer nordwestlich von Tokio, als plötzlich ein Ausbruch des Vulkans erfolgte. Unter Hirth lag die einstuftige Aufnahme von der Umgebung Wolf Hirths, die er nachher in der Nähe des Feuerfelsen Berges vornahm. (Hirotsugu Sato, M.)

Ueber der Themse abgeschossen!

Zeppelinführer Freiherr Trensch von Buttlar-Brandenfels spricht in Wersberg.

Am 9. August 1915 waren mehrere Luftschiffe zum Angriff auf England angeht. Ich nahm mit meinem damaligen Schiff der „L. 11“, davon teil und begrüßte bei herrlichen sonnigen Wetter und guter Sicht meinen Freund Peterson, der von Gage in Ostfrankland kommend, mit seinem „L. 12“ auf See zu uns fuhr. Der Angriff war vorher, wir hatten unsere Pläne nicht abgemerkt, waren durch die Sperrezone gezwungen, es war nicht besser, aber auch nicht gerade schlechter als jetzt.
 Es war kalt und ich brüde mich in die Funfzube, um mich etwas zu erwärmen. Der Funfzube nahm einen Funfzube auf, deutete mir, er war von Peterson, dem alten Jungen, also war es ihm auch gut ergegangen. Aber die Richtung schien verfehlt zu sein. Ich fuhr zu entziffern... das eine verstanden wir richtig... Zehnjährige... schwer angezogen, wie... nicht mehr... fl... nach des Flugschiff erschien... mehrere verblühte Weltmann... keine Antwort... Wir haben die Rufe hören: im besten Falle war das Schiff auf der Themse gelandet und die Mannschaft von den Briten gefangen! Auch noch weitere Meldung hörte ich nichts mehr.
 Einige Tage später habe ich auf dem Bahnhof in Wersberg, begrüßte einen mit bekannten Offizier, da erschien ein Segelflieger... Dämmerschiff, das mich ja Peterson sein!... Und er war es, über der Themse fliegend schwer angezogen, hatte er seinen „L. 12“ bis in Sandhüt der Themse noch gefahren und war von einem Torpedoboot nach Elbe eingeschleppt worden.
 Ein Jahr später feigen wir wieder zu einer Anstaltsleiter über England auf. Bei unbekanntem Dämmerschiff sah ich tags vor Abend den „L. 12“ das letzte Mal in seiner ganzen Größe, als er über den über der Erde liegenden Dunst mit kurzem Schrei der See auftrieb. Dann haben wir uns im Dunkel der Nacht aus den Augen verloren.
 Nachts um 12 Uhr fand ich über London... hatte Peterson wieder. Er hand etwas weiter westlich... dann kam meiner mehr. Unter uns erstreckte sich die Dämmerung... wie glänzend es funktionierte, dieses Dämerschiff... da hellen verblühte... Scherzhaft... gut... durch die Wolken... Einen Augenblick habe ich die helle Zigarre Petersons... Mich haben sie noch nicht... nicht immer vorbei. Endlich hellen die Dämmerung... über sie finden mich nicht... Wichtig schreit rotes Licht auf, ist über den Himmel verblüht. Neben mir im Westen ein Feuerball: Petersons Schiff. Da flüchtete es als ungeheure Fackel, immer höher,

hinab... Schlägt auf der Erde auf, brennt weiter. Wir sind innerlich gelächert. Erklärt, das Gefährliche vorübergehender Schmerz... Das ist der Krieg.
 So lautet eine Schilderung über Aufstiegsfahrt auf England von Kapitänleutnant Freiherr Trensch von Buttlar-Brandenfels, den erfolgreichsten Zeppelinführer des Weltkrieges. Der Drückergruppe Wersberg des



Deutscher Luftpostverbot... es erlangen, den Mann, der 4 Jahre auf Besippen gegen den Feind wurde, zu einem Vortragabend am Sonnabend, den 11. Januar 1936, 20 Uhr, im großen „Sollin“-Saal zu Wersberg. Die Redezeitung des Verbotens wird vorgelesen haben, aus beruflichem Munde von dem Soldaten deutscher Männer in der Luft zu hören.

hinaus... Schlägt auf der Erde auf, brennt weiter. Wir sind innerlich gelächert. Erklärt, das Gefährliche vorübergehender Schmerz... Das ist der Krieg.
 So lautet eine Schilderung über Aufstiegsfahrt auf England von Kapitänleutnant Freiherr Trensch von Buttlar-Brandenfels, den erfolgreichsten Zeppelinführer des Weltkrieges. Der Drückergruppe Wersberg des

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Weifenfels.

(Sitzung im Zeiger Amtsgerichtsaal.)

Wenn Liebe zum Hof wird!
 Die 18jährige M. G. aus Zeig hat sich wegen witziglicher Anstößigkeiten zu verurteilen. Weil ihr Bräutigam M. D. sich mit anderen Mädchen abgab und seine Braut vernachlässigte, wurde die Angeklagte derart eifersüchtig, daß sie zur Kriminalpolizei ging und den realistischen Bräutigam des Zeiger-Schöffengerichts, der Klage und des Einbruchsdiebstahls bezichtigte. Bereits bei ihrer späteren polizeilichen Vernehmung hatte die Angeklagte ihre Anstößigkeiten widerrufen, und auch der Gericht erklärte sie, daß sie nur aus Eifersucht handelte. Das Urteil lautet an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 1 Monat auf 60 M. Geldstrafe und Substitutionsbeschluss für den Beschuldigten.

feiner polizeilichen Vernehmung ein Geständnis ablegte und den Schaden aus der Höhe von 100 M. ausbezahlt. Er wurde aber durch die Prozesskostenüberbürdung und zu 3 Wochen Gefängnis und 60 M. Geldstrafe verurteilt.

Rückfallbetrug.

R. M. aus Zeig hatte als Vertreter einer Firma in Großdehnen widerrechtlich Geldbeträge einstufiert und diese nicht abgeteilt, obwohl er keine Anfechtungsklage eingeleitet und antragsgemäß zu 6 Monaten Gefängnis und 20 M. Geldstrafe verurteilt.

Verfälschter Fahrgeldbescheid.
 Der bei der Rechtsanwaltschaft in der Nähe von Seelow beschäftigte J. R. aus Zeig fand am 4. Oktober die Arbeitstarke eines Arbeitstages. Er löste den Entlassung, sich in den Besitz des Wochenscheines zu legen und quittierte die Karte mit dem Namen seines Arbeitstages. Als er aber das Geld im Lohnbüro in Seelow erheben wollte, wurde der falsche Inhaber der Karte erkannt und ihm das Geld nicht ausgehändigt. Wegen Verletzung des Betrugs und gemeinlichlicher Urkundenfälschung wurde R. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Jagdpächter beleidigt.

R. G., früher in Hainichen, jetzt in Stößen wohnhaft, hat sich wegen übermäßiger Jagdverweigerung zu 50 M. Geldstrafe, hilfsweise 25 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Ein feiner Zeitschneider.
 E. R. aus Zeig war im Sommer 1935 für eine Berliner Firma als „Provisionshelfer“ tätig, um Geld für eine Zeitschneidung zu verdienen. Er schnitt zu Gelde zu kommen, fällige 66 Reichsmark und ließ sich für einen großen Teil der Provision von 2 M. auszahlen. Das brachte ihm aber eine Strafe wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung ein. Der Angeklagte wurde kostenpflichtig zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Den Gerichtsvollzieher belogen.

W. Sch. aus Zeig hat den Betrug angeht. Er hatte dem Gerichtsvollzieher, der bei ihm eine Wohnung vornehmen wollte, vorgegeben, daß eine Schenkung sein Eigentum sei, während diese tatsächlich auf Mietezahlung entfiel. Er wurde wegen Betrugs zu 100 M. Geldstrafe oder 25 Tagen Gefängnis verurteilt.

Judhaus für einen Jagdbesitzer.
 J. B. aus Zeig war bei der Rechtsanwaltschaft in der Nähe von Hühnen beschäftigt. Am 7. November entfernte er sich von seiner Arbeitsstätte und nahm das Fahrrad eines Arbeitstages mit. Der schon mehrere vorverurteilte Jagdbesitzer wurde des Diebstahls bezichtigt und unter Verlegung mildernden Umstände zu einem Jahre und vier Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenreueverurteilung verurteilt.

Judhaus für einen Betrüger.

D. R. aus Zeig, schon mehrfach vorverurteilt, hatte sich wegen Rückfallbetrugs zu verurteilen. Infolge seiner vielen Vorstrafen wurde der Angeklagte zu einem Jahre Gefängnis und drei Jahren Ehrenreueverurteilung verurteilt.

Amtsgericht Naumburg.
 Kurt S. aus Naumburg ist bereits einmal, zuletzt im Jahr 1934 wegen Diebstahls vorverurteilt. Kürzlich im Hotel „Rathhof“ beschäftigt, hat er beim Rauben von Silberzeug sich einiges im Werte von 10 bis 12 RM. angeeignet. Da er gefänglich war und die Sachen zurückgegeben sind, wurden ihm mildernde Umstände zugesprochen. Er wurde wegen Diebstahls im Rückfall zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Spar- und Lohngelder unterzogen.

Der 22jährige J. R. aus Zeig, der bei einer Zeiger Firma angestellt war, hatte sich wegen Untreue in zwei Fällen zu verurteilen. Er hatte ihm anvertraute Spar- und Lohngelder im Betrage von 148 RM. unterzogen. Demnach der Angeklagte bei

In Bad Köfen war in der Nacht zum 5. August von einem Berliner Auto Diebstahl geschlohen worden. Bei dem Diebstahl wurde ein Zweigeschossiges Haus, das sich in der Nähe von Bad Köfen befindet, in Brand gesetzt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert und konnte den Brand durch die rechtzeitige Anwesenheit der Feuerwehr löschen. Die Schäden sind noch nicht bekannt.

Technik im Haushalt

Heijelmännchen erleichtern die Arbeit.

Die Waschmaschine auf der Küchenbank. Mit Reibung verbindet eine neue kleine Waschmaschine. Sie will sich das Herz derjenigen Hausfrauen erringen, denen keine Herkuleskräfte zur Verfügung steht, die aber dennoch nicht auf die Vorzüge einer richtigen Waschmaschine verzichten wollen. Diese kleine Maschine ist ein Metallgefäß von 50 Liter Inhalt. An ihm ist ein Drehtisch eingebaut, das von unten her durch einen wasserdicht getrappten Elektromotor angetrieben wird. Da man ihn mit Wasser, oder Bleichlauge bestreift, ist getraglich, wenn es in ein Unterfahnen. Wichtig ist, daß diese kleine Maschine auch eine eigene Heizung hat, daß man also in ihr die Wäsche kochen kann und seinen besonderen Hochfeststoff bedarf. Die Heizung erfolgt durch Gas. Um den Wasservorgang noch leichter zu gestalten, ist an der Maschine auch noch ein Wringerg eingebaut. Sein Antrieb erfolgt durch Gas; ein elektrischer Antrieb, wie bei größeren Waschmaschinen dieser Klasse, ist nicht vorgesehen. So nach der Stellung des Kipphebels Wasserbades läßt sich das Wringerg in den Wäschestapel zurück oder in eine auf der anderen Seite stehenden Banne legen. Die Maschine ist so klein, daß man sie auf ein über die Badwanne gelegtes Brett stellen und dann leicht über dem Becken die Wäsche in 4 bis 5 Zentner, dem Hochbecken mit also schon noch jemand anfaßen, falls der Chemann nicht zufällig zu Hause ist.

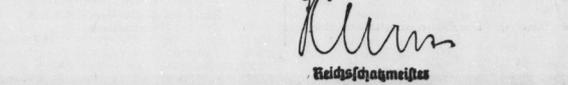
heijelmännchen zu müssen. Bei Doppelfenstern wird der Stellen am äußeren Flügel angehängen.

Leuchtende Schalter und Schlüsselhalter. Um sich in dunklen Räumen leicht zurechtfinden zu können, versteht man sich auf Schlüsselhalter oder Schlüsselhalter. Diese Leuchtende Schalter, der im Dunkeln eine deutliche Markierung ermöglicht. Wofür besteht die Meinung, man müsse vorhandene Schalter u. dgl. durch leuchtende Schalter ersetzen. Das ist aber nicht der Fall. Man kann heute durch allerlei Markierungen die eingebauten Schalter nachträglich „leuchten“ machen. So gibt es als einfachstes Kennzeichen leuchtende Schlüsselhalter in mannigfaltiger Form. Auch kann man leuchtende Anhänger an die Enden von Schlüsselhaltern (über dem Bett) knipfen. Für Drehschalter gibt es leuchtende Halbring, auch für Unterzugschalter, und auch dem dunklen Korridor wird ein leuchtendes Metallblech mit dem Schlüssel herum gute Dienste leisten. Desgleichen wird die Bedienung der Nummernscheibe am Fernsprecher durch Leuchtzeichen erleichtert. Schlüsselhalter lassen sich auch als Schlüsselhalter „Hausmutter“, „Feuerweber“ oder „Stufe“ durch leuchtende Schrift im Dunkeln kennzeichnen. Diese Leuchtzeichen leuchten ohne vorherige Belichtung und helfen dem Betreffenden eine vielschichtige Arbeit.

Frontsoldaten stehen wieder in vorderster Linie!

Der Frontgeist hat sie wieder erfasst; denn das Reich hat gerufen. Es gilt für die Kameraden, für Frau und Kind! Gebt den alten Frontsoldaten, die als Stützpunkt des Winterhilfswesches 1935/36 eingestuft sind. Gebt, opfert! Das Gesicht des Weltkrieges steht Euch an. Was ist Dein friedliches Opfer gegen das Opfer der alten Frontsoldaten? Seid alle Frontsoldaten des Winterhilfswesches, steht jeder hier in vorderster Linie!

Der Frontgeist hat sie wieder erfasst; denn das Reich hat gerufen. Es gilt für die Kameraden, für Frau und Kind! Gebt den alten Frontsoldaten, die als Stützpunkt des Winterhilfswesches 1935/36 eingestuft sind. Gebt, opfert! Das Gesicht des Weltkrieges steht Euch an. Was ist Dein friedliches Opfer gegen das Opfer der alten Frontsoldaten? Seid alle Frontsoldaten des Winterhilfswesches, steht jeder hier in vorderster Linie!



Weißer Wand

„Kreuzritter“ Union-Theater.

Der neueste deutschsprachige Cecil-De-Mille-Film „Kreuzritter“ hat, wie alle Werke dieses Regisseurs, auch der unterbrechenden Reihe der geschichtlichen Ereignisse einer der interessantesten mittelalterlichen Epochen zum Thema gewählt. Die legendären Figuren des ritterlichen Königs Roncevaux und seines getreuen Blödel sowie die schon seit langem bekannte und ihre merkwürdigen Schicksale bei der Kreuzritter der Ritter und Könige werden in packender und eindrucksvoller Weise in diesem Filmwerk zu neuem Leben erweckt. Mehr als dreitausend Menschen und ungeheure Mittel mussten aufgewendet werden, um diesen Film zu gestalten. Die Kreuzritter waren für die Geschichte des Mittelalters von außerordentlich großer Bedeutung.

Unter Führung von Mönchen und frommen Offizieren, die von Rand zu Rand gehen und der gesamten Christenheit predigen, daß die Befreiung des gelobten Landes von den Ungläubigen eine göttliche Aufgabe ist, sammeln sich Tausende und aber Tausende aus allen europäischen Ländern, um Palästina und vor allem Jerusalem mit dem heiligen Grab den Mohammedanern zu entreißen. Unzählige Kämpfe und Leiden bereichern aus der Zeit der Kreuzritter die Geschichte aller Völker. Es ist daher nicht übertrieben, daß sich dieser Film auf Beobachtungen und Sagen aus dieser Periode aufbaut. Der Film enthält in diesem glanzvollen Rahmen eine so spannende und interessante Spielhandlung, daß jeder Filmfreund ihn sich ansehen sollte. Ein gutes Beiprogramm vervollständigt den legendären Spielplan.

„Nacht der Verwandlung“

Landsbühne Naun.

Ein Film von zwei Menschen, die sich ein Leben lang lieben und in einer Katastrophe finden, ein Liebesfilm, der die entzückende Tragik eines Liebespaars zeigt. Ein wunderbares Schauspiel, das dem Leben unserer Zeit zutrifft, aber dem Zuschauer, der seinen Geist durch eine Reihe lustiger Szenen erheitert gemindert wird. Gustaf Frölich in der Rolle des Erziehungswissenschaftlers in allen Situationen beherzigt und ohne Furcht. Sein Gegenüber ist Heinrich George, der einen braven Spielplan mit dem eigenen Routine verlor. Die Szene ab und unglaublich überzeichnete junge Frau natürlich und echt in der Darstellung. Max Gülstorff sorgt durch seinen wunderbaren Humor für die erforderliche Heiterkeit. Im weiteren Rollen sind mit Ulrich Grawert, Otto Graf, Hans Gerd und Hans von Döbeln vertreten. Die musikalische Unterlegung liegt dem Komponisten und lebendigen Künstlerkollektiv, mit dem es im Film nicht leicht, sich in abwechslungsreicher Folge über die Welt. Im Beiprogramm: „Wo-Landsee“, „Der Bürger Gildesberg“ und „Einopf von anno dagum“.

Was muß man vom Reichsbankausweis wissen?

Kleiner Spaziergang durch die Geschäftszweige unseres Zentralnoteninstituts.

Der Vermögensstand der Notenbanken.

Die letzte Abhängigkeit des öffentlichen und privaten Lebens von der Wirksamkeit der Zentralnotenbanken ist ein Ergebnis des Geld- und Zahlungsmittelengpases. Während noch vor wenigen Jahren die Reichsbank über den Vermögensstand der Banken, die im Auftrag des Staats den Geldverkehr regeln, die Zahlungsmittelengpässe erleiden und die Kapitalmarktbedingungen befragen, ausschließlich von Sachverständigen in Besonderen Berichten, sind die Vermögensverhältnisse der Reichsbank, die regelmäßig über den Vermögensstand der sog. Notenbanken veröffentlicht werden, im Zeitraume der Reichsbankumwandlungen und der Währungsveränderungen zum höchsten Maßgrade eines jeden wirtschaftlichen und politischen Interesses geworden. Es hat jeder schon wieder gesehen, in denen die Notenbankausweise mit ihrer Spannung erwartet und auf den ersten Seiten der Tageszeitungen veröffentlicht werden. Wir erinnern nur an die Vorgänge in den Geldmärkten, die auch heute noch ihre Währungsverhältnisse mit sich bringen, die wirtschaftspolitischen Maßnahmen von der Gestaltung des jetzigen Vermögensstandes ihrer Notenbanken, d. h. von dem Status dieser Institute, abhängig sind.

Die letzten Monatsberichte über den Vermögensstand der Reichsbank sind im Reichsbankausweis vom 31. Dezember 1935 veröffentlicht worden. Im Vergleich mit dem Vermögensstand der Reichsbank am 31. Dezember 1934 sind die Vermögensverhältnisse der Reichsbank im wesentlichen unverändert geblieben. Die Vermögensgegenstände der Reichsbank sind im Vergleich mit dem Vermögensstand der Reichsbank am 31. Dezember 1934 im wesentlichen unverändert geblieben. Die Vermögensgegenstände der Reichsbank sind im Vergleich mit dem Vermögensstand der Reichsbank am 31. Dezember 1934 im wesentlichen unverändert geblieben.

Die Vermögensgegenstände der Reichsbank sind im Vergleich mit dem Vermögensstand der Reichsbank am 31. Dezember 1934 im wesentlichen unverändert geblieben. Die Vermögensgegenstände der Reichsbank sind im Vergleich mit dem Vermögensstand der Reichsbank am 31. Dezember 1934 im wesentlichen unverändert geblieben.

Die Vermögensgegenstände der Reichsbank sind im Vergleich mit dem Vermögensstand der Reichsbank am 31. Dezember 1934 im wesentlichen unverändert geblieben. Die Vermögensgegenstände der Reichsbank sind im Vergleich mit dem Vermögensstand der Reichsbank am 31. Dezember 1934 im wesentlichen unverändert geblieben.

Die Vermögensgegenstände der Reichsbank sind im Vergleich mit dem Vermögensstand der Reichsbank am 31. Dezember 1934 im wesentlichen unverändert geblieben. Die Vermögensgegenstände der Reichsbank sind im Vergleich mit dem Vermögensstand der Reichsbank am 31. Dezember 1934 im wesentlichen unverändert geblieben.

Die Vermögensgegenstände der Reichsbank sind im Vergleich mit dem Vermögensstand der Reichsbank am 31. Dezember 1934 im wesentlichen unverändert geblieben. Die Vermögensgegenstände der Reichsbank sind im Vergleich mit dem Vermögensstand der Reichsbank am 31. Dezember 1934 im wesentlichen unverändert geblieben.

Monaten jahres sind. Es will aber sofort über die Summe verfügen können und läßt sich daher von B. einen schriftlichen Schuldtitel, die Verpflichtung zur Zahlung der genannten Summe für den Fälligkeitstermin, geben. Diesen Schuldtitel, Briefel genannt, verleiht A. an seine Bank, die ihm sofort 10 000 RM ausbezahlt, abzüglich der Zinsen für die Zeit bis zum Fälligkeitstermin und abzüglich der Provision.

Die Zinsen des Kreditgeschäfts, die den Bankenverleiher (jenseit im den Besitz seines Kapitals bringt, nennt man Diskontogehalt, den erhöhten Augustus Diskontogehalt.

Ein fälliger Kretslauf.

Die Notenbank nimmt diese leicht einzufließenden Forderungen auf, um neben ihrem Barbestand an Gold und Devisen Bestände zu haben, aus denen sie den Notenumlauf decken kann. Der Umlauf an Zahlungsmitteln, der auf der Passivseite des Status ausgewiesen wird, steht also im direkten Verhältnis zu den Sätzen der Kapitalanlagen, die auf der Aktivseite als

Forderungen erscheinen. Im Lager fänden Geldebarter der Reichsbank, z. B. an den Gehalts- und Lohnzahlungen, am Löhne und Radio des Monats, besonders aber am Reichsbankausweis, sind aus nachgelassenen Gründen die Bestehenden höher als an Lager minderen Geldbestände, und in jedem der Betrag von Schulden. So ist erklärlich, daß die Notenbank die Reichsbank im Zeichen angeordnetem Reichsbankausweis und getragenen Notenumlauf haben; man spricht sich über den Bestehenden über "Reichsbank" während im ungelagerten Fall der Auszahlung "Einlösung der Reichsbank" in den Überdriffen zu finden ist.

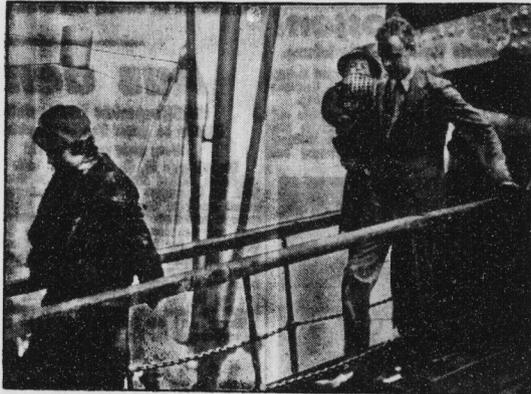
Der Unterschied dieser hierfür in Frage kommenden Beständen des Notenumlaufes im Verhältnis mit der Höhe der Reichsbank zum Zeit sehr erheblich; eine Umlaufbeanspruchung von mehreren hundert Millionen Mark ist durchaus normal. Entsprechend schwankt die Höhe des Notenumlaufes. Die hierinmögliche Darstellung der Bestände gibt ein Bild von dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auf und Ab des Reichsbankausweises.

Die Anlage des Kapitals.

In der Praxis ist der Geschäftsbetrieb der Reichsbank, wie er sich im Notenumlauf wieder spiegelt, größer, als hier in großen Zügen geteilt wurde. Die Geschäftstätigkeit liegt im übrigen noch auf dem Gebiet der Kreditgewährung gegen Bergbau, Handel und Gewerbe, dem sog. Bankgeschäft, das allerdings eine wesentlich geringere Bedeutung hat als dem Diskontogehalt. Eine keine Vermögensanlage stellen Reichsbankausweise dar, die die Reichsbank aufweist, und aus dem Ausweis ersichtlich ist, auch in ganz wenig Fällen besteht Kapitalanlagen sind ferner in den Sätzen der Reichsbank zu ersehen, sowie in dem nur einige Millionen betragenden Posten "Noten anderer Banken", bei denen es sich um die Noten der bei den Reichsbank angeschlossenen Banken handelt. Der Posten "Zahlungsmittel anderer Banken" enthält den Bestand an Effekten, die der Reichsbank als sichere Kapitalanlage dienen. Alle übrigen Vermögensgegenstände erscheinen unter dem Namen "Sonstige Aktiva", die mehr als 600 Millionen insgesamt ausmachen. Hier sind die Vermögensgegenstände für Rückstellungen zu finden, ferner der Rest an Grundbesitz, Bauspar, Reichsbankausgaben, ungelagerten Forderungen usw. Zu der Geschäftstätigkeit der Reichsbank gehört auch der weitestgehende Zahlungsvorgang durch Umföhrung auf Konten der sog. Giroverkehr, der von den 450 Reichsbankstellen versehen wird. Über darüber ein andermal.

U. Meyer B. Waren für 10 000 RM., die in drei

Lindberghs „Flucht“ nach England.



Die Entföhrung der Familie Lindbergh im Hafen von Liverpool. Der Dampfer lag bei sich betamlich mit begeben, um amgehlich den zahlreichen Entföhrungsbedrohungen gegen seinen zweiten Sohn zu entgehen.

Gehtigebramstall für 12 000 Eier. Im Rahmen der energischen Förderung der Gefögelföhrung bei der Erzeugungsföhrung des Reichsbankausweises ist in Neumünster bei Berlin eine neue Gefögelföhrung errichtet worden, in der auf einmal 12 000 Eier angebrütet werden können.

o Zinnenbaum, o Zinnenbaum... Eine tragionische Epöche um das Reichsbankausweise ereignete sich in o Zinnenbaum, einem Ort bei o Zinnenbaum. Ein flehentlich lachte am 1. Weihnochtsfest eine feine Siege, die er endlich im Wohnzimmer des oberen Stockwerkes, wobei eine rote steile Treppe führt, fand. Das Tier boten den Aufenthalt im Sommer dazu benutzt, den flehentlich und belagerten Gefögelföhrung nicht nur robbet zu plündern, sondern sie hatte außerdem noch die grünen Zweige verpöft, so daß nichts als ein trauriger Baumstumpf übrigblöb.

4 1/2% Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von 1936 rückzahlbar zum Nennwert am 2. Januar 1944

Zeichnungsangebot

Zum Zwecke der Konsolidierung bisher kurzfristig aufgenommenen Kredite der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Gesellschaft „Reichsbahnbahnen“ begibt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft

RM 500 000 000,- 4 1/2%ige Schatzanweisungen rückzahlbar zum Nennwert am 2. Januar 1944.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist auf Grund des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. II S. 272), abgeändert durch Gesetz vom 13. März 1930 (RGBl. II S. 369), am 11. Oktober 1924 errichtet. Sie ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und steht nach Maßgabe der §§ 31 ff. des Reichsbahngesetzes unter der Aufsicht der Reichsregierung.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt RM 15 Milliarden und besteht aus RM 13 Milliarden Stammaktien und RM 2 Milliarden Vorzugsaktien (Gruppe A), davon bisher begeben RM 1081 Millionen.

Die Ausgabe vorstehender Reichsbahn-Schatzanweisungen erfolgt gemäß § 8 des Reichsbahngesetzes vom 13. März 1930 und dem Beschluß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom 27. November 1935 sowie auf Grund der Genehmigung des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers durch Erlaß vom 20. Dezember 1935 — 1 33 284/35 —.

Die neuen Schatzanweisungen sind in Stücken zu RM 100, 500, 1000, 5000, 10000 und 20 000 ausgefertigt und lauten sämtlich auf den Inhaber.

Sie werden vom 1. Januar ab mit jährlich 4% vom Hundert in halbjährlichen Teilen am 1. Juli und 2. Januar j. J. verzinst. Der erste Zinsschein wird am 1. Juli 1936 fällig.

Die Auszahlung der Zinsen und des Kapitals erfolgt bei Fälligkeit gegen Rückgabe der Zinsscheine oder der Schatzanweisungen bei der Reichsbank in Berlin und sämtlichen Reichsbankstellen, bei der Zentralkasse der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin, bei den größeren Kassen der Reichsbahndirektionen sowie bei der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft in Berlin und ihren Zweigstellen.

Jeder Schatzanweisung sind 16 halbjährige Zinsscheine Nr. 1 bis 16 für die Zeit bis einschließlich 31. Dezember 1942 beigegeben.

Für die Schatzanweisungen und die Zinsscheine gelten die Vorschriften der §§ 798 bis 804 des Bürgerlichen Gesetzbuches mit der Maßgabe, daß bei Verlust von Zinsscheinen der Anspruch aus § 804 Absatz 1 S. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausgeschlossen ist.

Sämtliche die Schatzanweisungen betreffenden Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger mit Wirkung für jeden Inhaber veröffentlicht.

Zur Herbeiföhrung der Mündelsicherheit der Schatzanweisungen ist das Erforderliche veranlaßt.

Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Die Einführung der neuen 4% Reichsbahn-Schatzanweisungen an den deutschen Börsen wird sobald nach Erscheinen der Stücke veranlaßt werden.

Die vorstehend bezeichneten

RM 500 000 000,- 4 1/2%ige Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von 1936

werden hiermit im Auftrage der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft durch das unterzeichnete Konsortium zur öffentlichen Zeichnung unter den nachfolgenden Bedingungen ausgelöft.

Zeichnungsbedingungen

- Der Zeichnungspreis beträgt **98 1/2%** unter Verrechnung von Stückzinsen (siehe Ziffer 4). Die Börsenumsatzsteuer trägt der Zeichner.

- Zeichnungen werden in der Zeit **vom 6. bis 16. Januar 1936**

bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigstellen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Zeichnung kann auch durch Vornichtung aller übrigen Banken, Bankfirmen, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden. Früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten.

- Die Zuteilung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Zeichner verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nur hergeleitet werden, soweit durch die Zeichnungsstellen die Berücksichtigung der gezeichneten Beträge fest zugesagt worden ist.
- Die Bezahlung der zugewiesenen Schatzanweisungen hat spätestens mit 30% in der Zeit bis zum 24. Januar 1936 } zusätzlich 4% % Stückzinsen
mit 30% " " " " 21. Februar 1936 } vom 1. 1. 36 (einschl.) bis
" 20% " " " " 13. März 1936 } zum Zahlungstage
und " restl. 20% " " " " 3. April 1936 }

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnungen entgegengenommen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen und Vollzahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugesagte Beträge können auch schon während der Zeichnungsfrist beglichen werden. Bei allen Teilzahlungen werden nur durch 100 teilbare Nennbeträge abgerechnet.

- Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen auszugeben werden.
- Die Lieferung der 4% Reichsbahn-Schatzanweisungen erfolgt baldmöglichst nach Vollzahlung.

Im Januar 1936.
Berlin, Altona, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg 1. O., Schwerin (Meckl.), Stuttgart, Weimar.

Reichsbank. Preussische Staatsbank (Seehandlung). Berliner Handels-Gesellschaft. Comerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft. Bank der Deutschen Arbeit A. G. S. Bleichröder. Deutsche und Disconto-Gesellschaft. Delbrück Schickler & Co. Deutsche Girozentrale Deutsche Landesbankzentrale Deutsche Kommunalbank A. G. Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft. Deutsche Zentralgenossenschaftskasse. Dresdner Bank. J. Dreyfus & Co. Gebr. Arnold, Hardy & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Westholsteinische Bank. Westfalenbank Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft. Westfälische Aktiengesellschaft. Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt). Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft. Eichhorn & Co. E. Heimann. Bayer & Heinze. Sächsische Staatsbank. C. G. Trinkaus. Gebrüder Bethmann. Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. B. Metzler seel. Sohn & Co. Frankfurter Bank. Halescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien. M. M. Warburg & Co. Strauß & Co. Sal. Oppenheim jr. & Cie. J. H. Stein. Allgemeines Deutsche Credit-Anstalt Aktiengesellschaft. H. Aufhäuser. Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. Bayerische Staatsbank. Bayerische Vereinsbank. Merck, Finck & Co. Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A. G. Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank. Württembergische Notenbank. Thüringische Staatsbank.



Aus aller Welt Hinter den Kulissen des Stavisky-Prozesses

Eine Anklageschrift gegen die „verkaufte Justiz“.

Paris, im Januar 1893.

Der Stavisky-Prozess ist nur bereits seit einigen Wochen im Gange, aber er ist schon längst nicht mehr die Welt, die er nennenswert noch in seiner ersten Periode langweilig und langweilig gemacht hat. Der Prozess ist langweilig geworden. Es ist offenbar, daß auch die Zeugen den Angeklagten nicht wehnen wollen und die angelegte Unwissenheit über Vorgänge und Zusammenhänge ist geradezu erstaunlich. Auf die Vernehmung einer Reihe von Zeugen war zu erwarten, daß sie sich durch ihre Aussagen, Bericht und Beteiligung sich ausnahmsweise in übereinstimmung insofern befinden, als auch diese Zeugen kaum etwas zur Klärung der verdorbenen Affäre beitragen können.

Interesse der Pariser Bevölkerung wird gegenwärtig von anderen Dingen in Anspruch genommen, die mehr im Schatten der Staatsjustiz stehen, aber doch bezeichnend für die Dinge, die hinter den Kulissen vorgehen. Das Stavisky ist ein großer Mann, der bisher Bericht sein Ansehen, aber nunmehr hat er mit seinen Verbrechen die große Gefahr erlitten, wenn er nicht durch die Behörden wenn auch nicht gerade bestraft, aber doch zum mindesten festgehalten worden wäre. Zum Nachhaken der Anklagen gegen die französische Justiz hat sich nun eine Anklageschrift gegen die russische Justiz, die eine größere Kritik gegen die Praktiken der Justizbehörde Stavisky zu Hilfe zieht. Außerdem hat ihr Direktor zwei Professoren veröffentlicht, deren Titel bereits die Heftigkeit andeuten, mit der der schismatische Kampf

Raubüberfall an Nächstenliebe

Die Polizei der amerikanischen Verbrecherstadt Chicago war wochenlang vergeblich auf Raubüberfälle auf der Spur, die wieder einmal die Kleinstadt durch ihre freien Raubüberfälle auf offene Strassen in Alarm versetzt. Auf dem Wege, daß die Opfer ausschließlich Spieler waren.

Befüher der leuchtenden Spielplätze, die, oft um große Beträge in der Nacht oder gegen Morgen die Spielplätze verlassen, wurden aus dem Heimwege von maskierten Räubern überfallen, in ein Auto gezerrt, dort ein erhebliches Geld erbeutet und dann hilflos irgendwo liegen gelassen. Ein Fall fiel der Polizei auf, als ein Spieler, der sich gerade von der italienischen Artiste Gabriele Panutti das Spiel der Banke gewannen. Man hatte ihm dabei 20000 Dollar abgehöhlet, die er gerade im Spiel gewonnen hatte. Panutti meldete der Polizei den Überfall. Dabei zeigte er zugleich eine Raubkarte, die er vor dem Hause gefunden hatte, in dem man ihn gefangen hielt. Diese Karte führte endlich auf die Spur der Räuber. Welche Abrechnung erleben aber die Polizeibeamten, als sie

Ein Löwe zu Tode erschrocken ...

„Löwe“ eine Sängerin.

An ein Kopenhagener Variété war vor einiger Zeit eine neue Sängerin verpflichtet. Während der Generalprobe, die sie auf der Bühne antrat, trat ein großer Löwe, der sie mit erlauchten Augen anblickte. Die Sängerin, die den Löwen nicht sich erblicke, wollte von der Bühne mit einem Aufschrei fliehen, wurde aber und brach ohnmächtig zusammen. Aber auch der Löwe mußte zu Tode erschrocken sein, denn er stoh nicht die Klaffen und ludte bei seinem Donner Schuß, der zwischen den Klaffen Zeuge des Vorganges war. Es heißt sich heraus, daß der Kapellmeister und der Löwe nicht auf der Bühne wenig erschrecken wollten, und die Sängerin, die der Löwe so schön sah, daß er seinen Menschen etwas zu Liebe tue. Das Tier ist alt und friedlich und habe selbst eine furchtbare Angst vor Menschen, deshalb habe der Donner zu Tode erschrocken sein, denn er stoh nicht die Klaffen und ludte bei seinem Donner Schuß, der zwischen den Klaffen Zeuge des Vorganges war.

Ein Stoppuhr für die Wägen.

Bei Eignungsprüfungen in den Vereinigten Staaten werden den Untersuchten neuerdings auch Wägen erzählt. Das Wägen erzählt ist aber, was die Prüflinge nicht wissen, ein Teil der Prüfung selbst. Von der Eignung des Wägen bis zum Ende der Prüfung wird die Prüflinge um eine Stoppuhr unanfällig in Tätigkeit gesetzt. Nachher wird von der Uhr abgelesen, wie lange es dauerte, bis der Prüfling den Wägen verstand, und diese Zeit wird bei dem Ergebnis der Eignungsprüfung mit berücksichtigt.

Die „Lernzettel“ für Automobillisten.

In New York (USA) wird ein amerikanische Automobillisten, die Wägen mit einer Lernzettel. Die Automobillisten werden mit einer dünnen Gelbverbindung überzogen, die die aus dem Innern des Wagens dringenden Abstrahlung reflektiert, so daß von außen nicht zu sehen ist, was die Wägen sehen kann. Die Wägen mit dem Innern des Wagens sind jedoch nicht beeinträchtigt.

Englands Conditoren leuchten.

In England werden zur Zeit Perücke angefertigt, um die glühende Farbe für gute Sicht in der Nacht auf den Conditoren festzustellen. In Sheffield wurde eine Straße auf 800 Meter mit roten Phosphor und hellem Licht besetzt, bei der die Conditoren die Prüfungen sich als außerordentlich leuchtend erweisen.

Die „Mutter Gottes“ auf der Straße.

In der Gemeinde Biggs (Wales) drang während der Gottesdienste der Hilarie Frau, eine Begeben in die dortige orthodoxe Kirche und schrie, er habe gesehen die heilige Mutter Gottes auf der Straße getroffen. Der Pope wies ihn mit klaren Worten zur Ruhe. Als der Bauer nicht nachgab, ließ er ihn durch die Kirche gehen, bis er nach dem Gottesdienst die Bevölkerung gegen den Heiligen Stellung, der in die

Man vergißt solche Worte nicht und nicht dieses Gesicht.

Man vergißt solche Worte nicht und nicht dieses Gesicht. Es war so festlich. Wie hat er ihre Augen so groß und rührend auf sich ruhen gelassen. Er ist es noch dem Gedächtnis — der Sommer ist fast vorbei — wieder zurückkommen, soll er erfahren, warum diese Augen so festlich und rührend waren.

Sie saßen in Rotterdam ist sie nicht, als er antommt.

Das hübsche Haus sieht demnach ganz verlassen aus. Aber die Besichtigung ist doch so schön, daß sie sogar ein ungemein fröhliches Gesicht, als sie den Hauptmann begrüßt. Die Frau grüßt! Oh, die wäre schon seit einiger Zeit in ihrer Heimat, auf dem Reptorium. Hier ist es allein so langweilig geworden. Robben hat sich wieder in der Heimat ein Verbot gemacht, aber man erwartet den Herrn Hauptmann gleich auf dem Reptorium.

Der dreißigste Tag, wie er wieder aus dem Haus und mir ist auf dem Gai.

Oh ja — die Zeit schimmt ab. Es ist gut, daß sie niemals hehenbleibt. Es gibt keinen besseren Beweis als die Zeit. Denn das Annemarie Grün von Heften ausgangs des Sommers nach dem Reptorium zurück. Und es war sie über die Feder und Bienen blüht, so ist es etwas in den Augen, was wie Anacht und dem besten Fröhlichkeit ist. Wie der Sommer nicht nur der Feder und Bienen der Heimat, das kommt aus einem noch tieferen Quell. Aus dem klaren und frommen Quell aller ewigen Mütterlichkeit!

Und nun kommt sie wieder in ihrem alten Oblecht.

Und nun kommt sie wieder in ihrem alten Oblecht. Sie mußte sein anderes Leben in der Heimat, das Sonnet wird durch die Fenster, und wenn sie hinausgeht, kann sie die Liebe der der Mutter sehen und den hochragenden Schmelz des Brennens. Dann geht wohl zuweilen ein verlassenes Mädchen über ihr Gesicht, wenn sie aus dem Schilf und dem Wald kommt, das das nun — mit ihr geschieht. Seit dieses Wunderbar in ihr ist, sie ist auch nicht mehr einstmal gewesen.

Prozess gegen Ministermörder.

Warschau, 3. Jan. Im dem Prozess gegen die ukrainischen Terroristen, die wegen Ermordung des Ministers Biedzi angeklagt sind, hat der Staatsanwalt kein Plädoyer beendet und einen Antrag auf Verurteilung gestellt. Die Verurteilung ist lebenslängliches Zuchthaus für zwei gestellt. Für die übrigen Angeklagten fordert der Staatsanwalt Zuchthaus über zehn Jahre und für drei unter zehn Jahren.

Anschläge gegen jüdische Geschäfte in Polen.

Warschau, 3. Jan. In Stettin wurden von unermant entkommenen Tätern in einer Reihe jüdischer Lebensmittelgeschäfte Bomben mit einer übertriebenden Mächtigkeit geworfen, die die ausgestellten Lebensmittel unbrauchbar machten.

Schweres Unglück in einer Marinewerft.

Paris, 3. Jan. Auf der Marinewerft in Trefl ist ein Kran auf dem in Auslieferung befindliche Unterboot „Mollé“ geladen. Ein Arbeiter kam bei dem Unfall ums Leben. Zwei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Ein spätes Todesopfer des Marceller Attentates.

Paris, 3. Jan. Der bei dem Aufschlag auf den jugoslawischen König in Marceller feierlich feierverordnete Polizeibeamte ist an den Folgen seiner Verwundung in Marceller verstorben.

Ein „schwerer Junge“ von 276 Pfund.

Einer der merkwürdigsten Stubs der Welt ist der Klub der Dicken in America. In ihm haben sich die „unbeliebten Männer“ zusammengefunden, von deren Gürtmässigkeit und Ansehlichkeit schon Autos geschrieben worden sind. In dem Klub hat der „Klub der Dicken“ in Boston ein Festessen veranstaltet. Und wenn man hört, daß dabei die 20 Mitglieder des Klubs ein Gewicht von zusammen 276 Pfunden vorstellten, so scheint damit der Klub nicht wenig zu verdienen. Bei dieser Gelegenheit wurde übrigens ein neuer Klubmitglied gewählt, der sich aus folgenden „genüßlichen“ Persönlichkeiten zusammensetzt. Dazu gehören: der Präsident des Klubs, Harry Bogam, 260 Pfund, der Sekretär George Stevens mit 192 Pfund, der Schatzmeister John Gahagan mit 228 Pfund, der Kassierer mit noch 100 Pfunden gewicht, die sämtlich über 210 Pfund wiegen und von denen der Generalsekretär Carl Gahagan sogar auf das höchste Gewicht von 276 Pfund stellen kann.

Appetit auf ein Tafelmesser!

Fest unvorstelllich klingt die Geschichte eines Mannes, der dieser Tage in Reuzdorf auf der Straße verhaftet wurde. Dieser Mann brach nämlich in dem Augenblick, als man ihn festnahm, zusammen. Die Polizisten brachten ihn in ein Krankenhaus, wo die Ärzte eine schwere acute Magenentzündung feststellten. Eine Durchleuchtung des Patienten ergab, daß er Fremdkörper im Magen hatte. Sofort schritt man — so wird uns Reuzdorf berichtet — zur Operation. Und dabei

solten sich die Ärzte vor Schreck fast hingestürzt haben.

solten sich die Ärzte vor Schreck fast hingestürzt haben. Die Ärzte des Hospitals fanden nun nämlich folgende Gegenstände: ein Tafelmesser, ein Handgelenk eines silbernen Sektmeser, einen Bratenspatel — und ein offenes Tafelmesser!

Neue Verfahren eines Eisenbahnzuges.

Ein merkwürdiges Verfahren, das noch einmal ausprobiert werden soll, ist ein neues Verfahren, das sich nach den neuesten Erfindungen, erzieht sich im russischen Eisenbahnwesen in Bessarabien.

Der Schmelztag am Chinnau (dem früheren Schinnau) im Autarkie Hauptbahnhof mit einstufiger Verdrängung ein.

Der Schmelztag am Chinnau (dem früheren Schinnau) im Autarkie Hauptbahnhof mit einstufiger Verdrängung ein. Wie sich später herausstellte, wurde diese Verdrängung darauf zurückzuführen, daß sich der Zug merkwürdigerweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einuhr, schickt aber nicht hinhört, sondern fährt weiter. Durch ein unglückliches Versehen nun wurde vertrieben, die Lokomotive des Zuges umgepöppelt, und er sollte gemäß in der falschen Richtung weiter. Obwohl gleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Zugmerkwürdigweise „verirrt“ hatte. Und das kam zu: Auf einer kleineren Station der Strecke Chinnau-Budapest wird die Lokomotive des Zuges umgepöppelt,

Aus Mittelddeutschland

Aus Halle und Umgebung

Bei einer Schwarzfahrt

schwer verunglückt

† Bitterfeld. Ein Bitterfelder Feldarbeiter hatte sich am Samstagabend das Motorrad seines Meisters ohne dessen Erlaubnis genommen, um seine Eltern in Greppin zu besuchen. Auf der Fahrt verunglückte er mit dem Motorrad schwer und mußte künstlich ins Krankenhaus gebracht werden.

In den Wäldern geraten und verhaftet.

† Bitterfeld. Am Wert Nord der B. O. geriet ein Arbeiter einer auswärtsigen Firma, die dort mit Birken beschäftigt ist, in einen Wäldchen. Er wurde verhaftet, konnte aber noch rechtzeitig gerettet werden.

Ein Säugling Todesopfer

eines Verkehrsunfalls.

† Gleiß (Kreis Bitterfeld). Am Samstagabend kam auf der Straße nach Bitterfeld ein Personenkraftwagen ins Schleudern und wurde gegen eine Baumstämme. Der Fahrer des Wagens, Franz Jachmann, aus Halle, wurde schwer verletzt, ein kleines Kind aus Halle, wurde getötet, der Vater des Kindes, Dr. Neumann aus Halle, sowie der Großvater wurden leicht verletzt.

Alle Baumstämme

aus der Erde gehoben.

† Deßau-Roßlau. Bei den Ausbaggerungsarbeiten für das neue Schwefelwerk sind nun eine große Zahl aller Baumstämme. Ihre Beseitigung gestaltet sich sehr schwierig, da sie tief im Erdreich ruhen. Es mußte neben dem Einwirkungsbohrer noch ein Raupen-greifer eingesetzt werden. Am Hand der Funde wurde festgestellt, daß die Baustämme in früheren Jahrhunderten nicht nur in Gärten sondern auch in Wäldern, Birken und Eichen gewachsen sein müssen. Da jedoch die Stämme fast sämtlich in Sandablagerungen aufgefunden wurden, ist es möglich, daß sie durch die Säuren angestrichelt worden sind, die die Erde zu bestimmten Zeiten ihrer Lauf durch am Fluß des Stetters gestanden hat. Die Befestigung der einzelnen Stämme ist recht verschieden. Einige waren fast feinstaubig und konnten nur mit Mühe verlagert werden, andere wieder zeigten Anzeichen der Verrottung und wieder andere sind in Säuren übergegangen.

Nach der goldenen Hochzeit seinem Leben ein Ende

† Wittenberg. Der Rentner Carl Raufschuß hat nach nur einigen Tagen mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert. Jetzt hat er seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich von einem Giftbecherglas überfallen ließ. Was den 72 Jahre alten Mann zu dieser Tat bewog, ist völlig unbekannt.

Todesopfer eines Verkehrsunfalls.

† Brehla. Der Uhrmacher Paul Wintler, welchem kürzlich von einer Wertlosomotiv ein Bein abgefahren wurde, ist am Folgen des schweren Verkehrsunfalls im 63. Lebensjahre gestorben.

Das Ende einer Niere.

† Wittenberg. Wegen Verschlimmerung des Winterhilfswertes wurde in der Nacht zum 31. Dez. der erwachsene, aber von den Einkünften seines Vaters lebende 5. H. festgenommen. Nach Befehl mehrerer Soldate gebraucht er, als er aus einem Botal gewiesen wurde, denartig unfähige Ausdrücke über das Winterhilfswort, daß die Polizei benachrichtigt wurde. Als er sich dann noch auf dem Wege zur Wache widersetzlich zeigte, mußte er hart angefaßt werden.

In der Neujahrsnacht erhängt.

† Wühlstedt. Der 27 Jahre alte Wirtschaftsprüfer Max Gläser, der in Wühlstedt bei dem Bau- und Ferdinands Müller tätig ist, hat sich in der Neujahrsnacht an einer Leiter in der Scheune seines Hofes erhängt. Der Grund zu dieser Tat scheinen unerschiedliche Eheangelegenheiten zu sein.

Unfall am Jahresanfang.

† Herzberg (Elster). An der großen Kreuzung der Berlin-Dresdener Straße am „Bitteren Bild“ erlitt ein aus Dresden kommender Wagen, der nach Berlin wollte, einen Motorradunfall, der in diesem Augenblick die Kreuzung in Richtung Leipzig überquerten wollte. Er kam zu Fall und wurde schwer verletzt. Im Verlehen Krankenhaus mußte sofort ein Fuß abgenommen werden. Beide Verletzte wurden bis zur Klärung der Schuldfrage beschleunigt. Beide wurde zur Verlobung fahren, der Dresdener Kraftfahrer zum Geburtsort seiner Mutter.

Zwei Menschen leben in dieser Zeit auf eine geheimnisvolle Weise für eine halbe Stunde wehmütige Erinnerung.

Das sind nun schon, vertraute Stunden, diese ersten Tage, die Annemarie mit dem kleinen Woldemar in ihrer Seite verbringt. Es ist ein Wunder, das kaum zu fassen ist. Und man kann dieses Wunder an die Arme nehmen, es leise hin und herwiegen, ihm ins Ohr flüstern und kleine Wörter dabei sagen, daß sie ihn berühren und seine Wärme spüren, daß sie ihn berühren und seine Wärme spüren, daß sie ihn berühren und seine Wärme spüren.

Und dieses Schreien ist es, das der Hauptmann von Seyten als erstes Geräusch — ihm vorerst völlig unbekannt — hört, als er verortet und unerschrocken das Reptorium nach Hofheim, funderamentum mit betritt.

Zum ersten, was mag mit Annemarie sein Warum hat die Befehlshaberin in Wosdom ein so fröhliches und kindliches Gesicht gemacht, als er nach seiner Frau fragte?

Auch der Stellungnahme hat ihn vorhin ziemlich ängstlich angesehen, als er ihm den Arm abnahm.

Schließlich dürfte man doch wohl etwas mehr Interesse an dem eigenen Verlor verlangen, wenn man gerade von einem selbstig nach Hause kommt!

Da steht nun Frau Quita in der Halle. Sie läßt ein wenig. Natürlich wollen sie doch alle, daß sein Regiment am dem Heimkehrer aus, und in diesen Tagen wieder in der Heimat sein, ein müde aber auch Frau Quita sieht so — ja, kindlich aus, und da ist dieses Gesicht, das durch das ganze Haus tönt, ohne daß die verdrehte Frau Schmeigermutter mit diesem geheimnisvollen Lächeln und Lächeln auftritt. Nun kommt auch der Herr von Seyten in einer Zeit — und auch der Lächeln auf eine eigene Art und legt die:

„Ja, da bist du ja endlich wieder. Haben schon jeden Tag auf dich gewartet.“

„Und Annemarie?“ fragt Seyten fast zögernd. „Warum hat sie selber keine Zeilen in Wosdom hinterlassen?“

„Ach, daran wird sie wohl nicht gedacht haben“, sagt Reptom leichtsin. „Es gab da nämlich wichtigere Sachen, weißt du?“

„Gott, wir wollten ja, daß du oelund auf dem Reichsamt warst. Es gibt wirklich wichtigere Dinge —“

„Ja, es besteht kein Zweifel, daß der gute Seyten keine Achtung hat, was sich irgendwelche Angelegenheiten angeht. Das hat ja auch Annemarie schon beauptet.“

„Was ist denn das nur für ein verdammtes Geschrei?“ bricht es über Seytens Lippen. „Hört die denn das nicht?“

„Ach — das hören wir jeden Tag“, sagt Reptom leiser, „das hören wir überhaupt nicht mehr. Das ist so wie Wulst — weißt du? Na, na, leg endlich ab, Wulst, dich, verdammt heißt du aus wie ein Bege-lagerer — und dann kommst du ja Annemarie de-gelassen —“

„Jehn Minuten später steigt Wulst von Seyten die Treppe nach oben hinauf. Annemaries Zimmer. Das Geschrei hat aufgehört. Aber nun findet da hinter der Tür jemand ein Licht — Guck, man für ein kindliches Licht — „Gita popeta — was rufst du im Stroh —“ Annemaries Stimme. Er reißt die Tür auf.

Da ist Annemarie am Fenster — und hat irgend was Strampelndes und Sträubendes im Schoß — und — Herrgott! — das ist doch wahr und wahrhaftig —

So schnell ist der gute Wulst von Seyten noch nie im Leben ein paar Schritte vorgeschritten.

„Annemarie — du — ein Junge —“

„Sie heißt ja ihm auf. Es steht auf den Füßen — sie hält ihm das Kind hin, das ein ärgertes Gesicht auf der Stirn zeigt.“

„Unser Junge, Wulst“, sagt sie.

Das zweite Dutzend ist voll!

† Halle. Das war nun das 24. mal, daß der 60jährige H. B. aus Halle als Angeklagter vor einen Richter stand. Als 15jähriger hatte er den ersten Diebstahl begangen, und nun ging es ohne längere Unterbrechung den leichten Strafen bis zu schweren Jugendstrafen.

Seine 23. Strafe, 6 Jahre und 4 Monate Jugendhaus, hatte er am 6. September 1933 verbüßt. Und jetzt kam der alte Mann wiederum vor dem hiesigen Schöffengericht. Er hatte im September 1934 einen gefährlichen Brandanschlag für 180 RM. geleistet, verurteilt aber dann den Wagon trotz des Eigentumsverhältnisses des Verkäufers wieder, ob der Kaufpreis voll bezahlt war. Die verhängte Strafmasse ist dem Verkäufer insoweit zugesetzt worden, so daß kein Schaden entstanden ist; der Käufliche aber, der infolge seiner vielen Verurteilungen über eine genaue Kenntnis des Strafgesetzbuches verfügt, wußte ganz genau, daß diese aus Anlaß vor einer neuerlichen Verurteilung erfolgte Strafbefreiung der Schuldsumme die Unterbringung selbst nicht aus der Welt schaffen konnte. Sammerlin ließ die nachträgliche Zahlung die Strafmasse in milderen Tönen erkennen, so daß der Angeklagte trotz seiner vielen Verurteilungen mit einer Bewährungsstrafe von sieben Monaten davonkam.

Nach ein Rekord

in zehn Monaten dreimal vor Gericht.

† Halle. Der 33jährige Kurt Knauth aus Halle hat bereits zwölf Verurteilungen hinter sich, und von diesen zehn wegen Betruges. Am Donnerstag war nun die dritte Gerichtsverhandlung innerhalb von zehn Monaten gegen den unverschämlichen Betrüger. Der Angeklagte war im April des vergangenen Jahres arbeitslos geworden. Das hielt ihn aber nicht ab, am 8. Oktober einen Kaufbuntampfer in Wert von 157,50 RM. auf Abzahlung zu kaufen, den er alsobald einem Manne als Pfand für ein Verlehen von 60 RM. überließ. Der Pfandhändler gelangte zwar schließlich wieder in den Besitz des Apparates, geprellt war aber der Mann, der dem Betrüger die 40 RM. geliehen hatte.

Der zweite zur Verhandlung stehende Fall betraf eine ganz ungewöhnliche gemeine Gefährdungswelle des Angeklagten Knauth lernte auf dem Arbeitsamt einen erwerbslosen Volksgenossen kennen, der im Besitz eines Motorrades war. Dessen Schwelgere er etwas von einer ihm zugesicherten Erbschaft in Saarbrücken vor; seine persönliche Unzulänglichkeit sei dort unerschöpflich, ihm fehle aber das Geld zur Fahrt. Der gutmütige Volksgenosse glaubte den Worten des Betrügers und fuhr Knauth als Sozius auf seinem Motorrade nach Saarbrücken. Sie überquerten unterwegs und brachten auch Juchow, alles das logte der Betrüger des Motorrades aus. In Saarbrücken aber trennte sich Knauth unter einem Vorwand von dem Bekannten und ließ den armen Menschen in der völlig fremden Stadt ohne jegliches Bargeld zurück.

Das Schöffengericht fand für den gemeinen Betrüger keinen Milderungsgrund; denn die von Knauth vorgebrachte wirtschaftliche Lage diene ihm schon seit Jahren als Deckmantel für seine Straftaten. Das Urteil lautete wegen Betruges in fremdschriftlichen Rückfall auf 1 Jahr 3 Monate Jugendhaus sowie 100 RM. Geldstrafe, hilfsweise weiteren 10 Tagen Jugendhaus. Wegen seiner erloschen Bewilligung wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Verbrecherischer Anflug.

† Halle. Am 1. Januar wurde auf der Bahnstrecke Leipzig-Halle der D-Zug 184 von der Brücke in Kilometer 115,7 bei Biederichs mit Steinen beworfen. Eine Fensterhebel des Dampfwagens wurde zerschmettert. Glühbirnen sind niemand verletzt worden.

Als Täter wurden der 15jährige Herbert Kurt Röbber und der 14jährige Arno Hugo Gerull aus Biederichs ermittelt. In letzter Zeit wird beobachtet, daß häufiger mit Steinen auf Züge geworfen. Die Reichsbahn weist mit Nachdruck auf das Betrügerische solcher Handlungen hin, durch die nicht nur der Betriebsfahrzeuge beschädigt, sondern auch Rei-

sende und Jugendkategorie verletzt werden können. Sie bitten zur Erhaltung der Verkehrssicherheit die Öffentlichkeit um Unterstützung bei der Auffindung solcher Täter. Darüber hinaus darf je erwerbslos, die Eltern und Schulleitungen die Kinder über das Betrügerische und Gefährliche derartiger Handlungen aufklären, die im übrigen auch mit strengen Strafen bedroht sind.

Wohnung in der Silbermannstraße ausgearbeitet. — Beute für 2000 Mark.

† Magdeburg. In der Silbermannstraße wurden Einbrecher eine Wohnung in der Schulstraße beim, deren Anhaber verweist war. Die Täter entwendeten die in der Wohnung aufbewahrten Reifevorschriften: Aussteuerkiste und andere Bekleidungs- und Wertgegenstände. Der Gelamter der Beute betrug etwa 2000 Mark.

Der „graue Glücksmann“

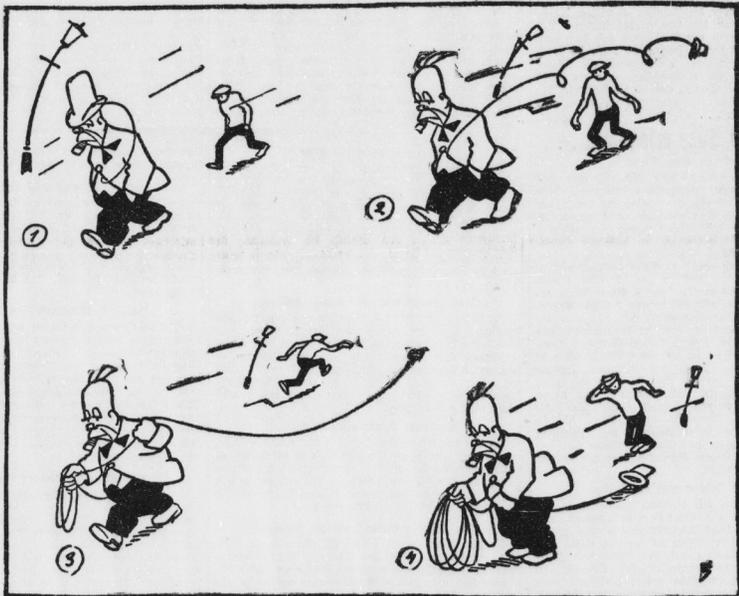
betrifft die Jode.

† Greiz. Ein Greizer Einwohner lud zwei befreundete Studenten in einem Botal zum Abendessen ein. Während des Essens ergriff ein „graue Glücksmann“, dem der Gastgeber auch ein Glas der Arbeitsbefähigungskarte abnahm. Im Scherz rief der Gastgeber dann den Student her, übergab ihm den Becherglas und sagte: „Ich möchte hiermit bezeugen!“ Der Student meinte: „Die Rechnung beträft sich auf 9,80 RM.“, machte den Becherglas auf und lächelte. „Sie bekommen noch 20 Pf. heraus!“ Es war nämlich ein 10-Mark-Gewinn.

Zur Sangerhäuser Morbidität

† Sangerhausen. Die Nachforschungen nach dem Mörder des Nachtwächters Helmold haben noch keine zweifelhafte Aufklärung gebracht. Bei der gerichtlichen Untersuchung des Ermordeten wurde festgestellt, daß der Tote mit einem identischen Gegenstand, wahrscheinlich mit einem Beil, gegen die linke Kopfseite und mehrere Schläge erhalten mit der Rückseite des Beiles gegen die Schläfenbeine gestrichelt worden sind. Die Beile wurde nach Verlehen übergeführt, wo die Befragung feststellt.

ADAMSONS STURMBAND!



Das dem Adhama. Adamson, Hermann, Verlag Dr. Epler & Co., A.G., Berlin S.W.61, Markgrafstraße 22.

„Lautloschen —“, murmelt der Brummen und schließt wieder ein.

Verzerrtes Kapitel.

Die Zeit schneuert ab. Sie ist nicht zu halten, nicht zu halten.

Die neue Freiheit erfordert neue Kräfte, um sie zu sichern, erfordert Arbeit und immer wieder Arbeit. Dabei rinkt die Zeit weiltlich noch schneller dahin als sonst im gemächlichen Trab alter Tradition.

Was ist ein Jode? Ein Klemmzug nur im treibenden Lauf der Geschäfte. Es weiß eine neue Lust durch Pfeußen, eine neue Liebe zur Erde.

Wulst von Seyten hat die Uniform längst an den Nagel gehängt. Er sitzt nun wirklich auf dem Reptomhol. Der ist gesund, oh, sehr gesund. Und ein Leben herrscht da, das ist gewiß nicht langweilig. Der Wulst-Wulst-Wulst ist längst nicht mehr der einzige, er hat ganz Schmeifern hinzugewonnen. Und alle drei sorgen dafür, daß das des frohstimmigen und der farmwoll-tüftigen Heiterkeit kein Ende ist.

Der alte Reptom und Frau Quita sehen das Heranwachsen und haben ihre Freude daran. Sie finden, daß es eigentlich die beste Rolle im Leben ist, Grobprotzer und Großmutter zu sein, zumal wenn man selber dabei noch recht tüchtig auf den Beinen ist.

Es hat also ja manche „großen Feiertage“ im Leben der Annemarie von Seyten gegeben, bei denen sie „eine halbe Stunde lang“ den Schreier der Erinnerung hat aufstern können. Es tut ja längst nicht mehr weh — aber es ist immer eine gewisse, einmüde, stille und verunsicherte Stunde gewesen und es werden noch so manche weiterkommen.

Es liegt manchmal stummer Gebante zwischen dem Reptomhof und der kleinen Stadt Deffau. Und er tut dem Glück des sicheren, festen Lebens der Bombenstraßen von Seyten und ihres Mannes gewißlich keinen Abbruch!

(Fortsetzung folgt.)



Unterhaltungssblatt



Nr 1

Sonnabend, den 4. Januar 1936

Nr. 1

Winterhilfe im Walde

Der Wald hilft schließlich über mir die Alle und steht im Zauberlicht aus Silberne. Nun lebt die Welt in einem Märchenfeste, Und jeder Lannbaum ist eine gute Fee.

Der weiche Teppich dämpft die lauten Schritte Und dort vergangen Leid und Wehe zu. Die Spur der Tiere führt der Menschen Schritte, Und jede Kreatur grüßt sich mit „Da“!

Kein Lärm des Lebens stört die Feiertage, Und nur die bange Sturze zittert jagt. Ob sie nun auch als Wund und Wille Im Menschenherzen Einzug finden mag.

Beniger erbaue nur sie allerdings, als sie eines schönen Tages die Befestigung machen mußte, daß ihr Jungs bei seinen schwierigen Berufen auf jedem Gebiet auch nur dem Gegenstande nicht ganz gemacht hätte, der im Schlafzimmer im Nachmittagslicht steht und im allgemeinen den Blicken einwogender Besucher ängstlich ferngehalten wird.

Vor allem hatte sie keine rechte Erklärung dafür, wie er dazu gekommen war, sich das Ding überzuhängen.

Das war ihr wirklich unvorstellbar, und als es trotz allen Mittels und Nistens nicht möglich war, ihren Jungen von seinem etwas eigenartigen „Sitz“ zu befreien, bekam sie zum erstenmal eine Idee: Sie mußte auf ihn und hätte ihm am liebsten eine Kugel geschossen.

Da das nun aber nicht möglich war, blieb ihr zunächst nichts anderes übrig, als mit ihrem Dingen zum Ehepaar zu gehen.

Erst sie sah aber auf den Weg machte, fand sie trotz aller Aufregung doch noch die Zeit, ihrem Jungen schnell eine Wägs aufzusetzen. . . und so ist denn Dämon, freudig geführt von seiner Mutter, durch die ganze Siedlung marschiert.

Und das hatte hütern in dem Wohnloft unmöglich gemacht!

Güternacht?

Von Verta Rörner.

Der Eidenbauer hatte drei Paar Pferde, prachtvoll, gepflegte Rasse. Doch das schönste Paar war dem Sepp unterstellt. Ganz recht hielt der junge Knacht seinen Michel, das Handpferd, für den tüchtigsten und besten Hengst im weiten Umkreis des Hofes.

Desfalls bog der Sepp auch den Stall der Knechtstube vor und trennte sich sogar des Nachts nicht von seinem Michel und der Fellei, der Fuchshute.

Der Eidenbauer war durchaus nicht feindselig, gab den Tieren, die ihr Delfen auf dem Hofe freiließen, reichlich Futter. Democh geschah es einmal, daß der Sepp einen ganzen Tag außer Gefehr beiseite schaltete. „Der Sepp

wird doch nicht unrichtig geworden sein — und den Pater verkaufen?“ dachte der Bauer. Doch schon am nächsten Tag sah er, wie der Knacht heimlich die Hofzäune für seinen geliebten Michel betrat — aus dem geschlossenen Hofe!

Er war eben ein guter Kerl, der Sepp — aber weh, wenn er gereizt wurde!

Die andern beiden Pferdehände lächelten über Sepp, mehr mochten sie nicht. Schließlich, wenn er ein Tierman war, was ging sie das an?

So war das Leben auf dem Hofe friedlich bis zu dem Tag, da Sepp sich verliebte. Die Gilly war eine hübsche Frau, vom Talwitz die Tochter. Sie fand Gefallen an dem jungen Knacht. Wenn nun Sonntag abends getanzt wurde, war Sepp der letzte, der das Tanzritzenhaus verließ. So gar Franz und Karl, die beiden anderen Pferdehände, schloßen schon den Hof des Ortes, als Sepp an dem fremden Vorhofe, leise die Stalltür aufschloß und sich beim matten Licht der Stallterne ausließerte.

Nüchtern, sehr fähig, gab er dem Michel, in dessen allerhöchster Nähe er seit langer Zeit, einen Günstling, denn erst er sich müde auf sein Bett, von wo er in der nächsten Stunde mit einem Stuhl wieder hochsprang, in die Höhe fuhr und mitten in der Nacht über den Hof lief. Mit einem Sprung war er durchs Fenster in der Scheune.

„Ihr glaubt wohl, mit mir kann man sich jeden Mühe erlauben?“ Mit diesem Schlußruf trat er den zunächstliegenden Karl aus dem Bett. Schlußtrännen, aber nicht minder kampflustig, tanzte im Umkreis dem Sepp auf.

Eine gelegentliche Seilerei begann — eine Stunde nach Mitternacht auf dem irdischen Hofe.

Die Prügelei endete mit drei Beiseiten, die sich zerbaut, aber nicht völlig erschöpft am frühmorgentlichen Morgenstunden der Knechtstube wiederkehrten.

„So“, sagte Karl behutsam und laute aus, „ich bin, was du eigentlich bist, um wolle!“

Sepp lag ihm mißsam über den hochgehenden Rücken, um ihr nicht so ganz genau, ein Schloß, sammelte etwas mühsam seine Knochen zum Aufsteigen auf und wollte gehen.

Frang, der Michel los und sich mit Selbsterei befaßte, hielt ihn zurück. „Ist es wegen der Gilly?“

„Weßhalb bist denn gerade nachts vor dem Schloß gegangen, so jung?“ wollte Karl wissen.

„Frag mich! Wenn ihr die Gilly nicht gönnt, dann laßt es ruhig, aber abends, wenn ich bei dem Michel bin, die Beidende voll Wasser kühlen, ist eine Gewohnheit.“

„Die Decke voll Wasser? — Wie?“

„Wie? Wie? — Weil sie immer dann, wenn ich spät nachts heimkomme, noch ist — plitschna!“

Da richtete sich Franz langsam auf, hielt ihm die Rechte hin: „Sepp, meine Hand braut mir und es ist nicht. Ich will eine Frau, und der Karl auch. Die Gilly liebt ihr. Es sind doch noch andere Knächte auf dem Hofe.“

Belegten fragte sich Sepp den streifenden Schloß. „Ihm, um mich für unglückliche Nacht.“

Am nächsten Tag ging der Sepp zur auf ein Viertelstunden ins Talwitzhaus, dann schlich er leise auf den Hof und legte sich in die Hofkammer, auf die Couch. Die Serie mußte er in dieser Nacht erwidern. Aber dann — seine Hände waren so befeuchtet, Michel, der brave Hengst, wechelte, stand unruhig, war nicht mehr.

„Nimm Michel, ich kann jetzt nicht zu dir kommen“, dachte Sepp.

Michel bog den Kopf zur Seite, einmal, einmal — sah immer wieder nach dem leeren Bock hin.

Nüchtern Michel redete den Stall, leiste den Kopf, küßte nachsichtig mit den Zähnen die Bettdecke, so wie in einem Wasserbehalter, tauchte sie tief hinein und legte sie wieder auf den Strohhalm zurück. Dann wieder er befeuchtet, befeuchte sich noch ein bißchen mit der Futtertrippe und beugte sich dann zur Höhe.

Sepp trat die Augen auf und prüft durch die Gänge. Dann ging er in den Stall, klopfte dem Michel den Hals: „Güternacht, Michel? Weil ich jetzt abends zur Gilly gehe und mich bei ihr befeuchte. Weil ich bei nicht mehr alles erzählt, sondern der Gilly? Immer, guter Michel.“

da eine Frage zu stellen ist oder ein Dienstmaße. Schriftlicher Beweisaustausch beh. Perat mit lebigen Herrn von Geiz und Herz gelüßt.

Zimmermann, 42 Jahre vor Kinder drei in Arbeit, lude Michel und der Wägen zur Frau.

Was Unterprogramm: „Frau Diana!“, die verschwandene Glode“ von Gerhard Hauptmann; „Schmetterling“, „Schlacht-Somdrie von Subermann; „Die goldene Gans“, Kinder-mädchen in Affen.“

Endlich war es soweit gelassen, daß sie heiraten konnten.

Eine Dame, welche Lust und Liebe hat, sucht weitere Unterstützung an Sammler.

Größe von Sammler gegenüber. Hof, Wasser, Eisenfrucht.

Wußten Sie das?

Im Montagues Zeiten zählten die unterirdischen Städte Wertlos ihre Trübe an den Herbergen in Form von Katakomben; für seine Heilung sollen täglich 20.000 Tassen Schokolade getrunken werden.

Auf Java bestimmt man die Art der Bäume noch eingehender Prüfung von Geschmack und Geruch eines ihnen entnommenen Holzes.

Einer Beobachtung der amerikanischen Regierung zufolge werden die im nördlichen Alaska lebenden Eskimos häufig nur noch in Wägen leben können.

Ein Schiffsbau aus Salfutto besetzt, auf 4000jährigem Weizenjahren eine Ernte erzielt zu haben.

Die Überlieferung der Aufstellungshunde des Bonner Geologischen Museums in fern neuen Gänge war ein ganzes Jahr; es handelte sich dabei um den Transport von 50.000 verpackten Mineralien, 75.000 Bergsteine, 12.000 Karten, 6000 Photographien und 50.000 Bücher.

Ein Jahr später hat der Sepp sich eine kleine Wirtschaft gekauft und die Gilly geheiratet. Den Michel bekam er vom Eidenbauer als Hochzeitsgeschenk.

Drei Neuhelken aus Schottland.

Zwei Schotten angetan. Sie angelassen um die Wette. „Wer den ersten Hühler zücht, zücht zwei Whisky.“

Wagemutige. Der Schotte Bienn sog den ersten Hühler. Es war ein prächtiger Borsch. „Schau her, ein Borsch!“

„Gratuliere! Ein Borsch! Du zücht den Whisky!“ freudlich. „So, bin ja auch der Sieger! Du züchtst wohl nie etwas!“

Der Schotte schaute freudlich. „Schmerzlich“, sagte er, „ich habe keinen Bursch an der Angel.“

„Reinen Bursch? Seit wann?“ Der Schotte lächelte: „Selbstern wir unsere Wette abgefochten haben.“

Das Nachbars Ruh kam in des Schotten Garten. Des Schotten Sohn lief aufersag zum Borsch: „Borsch — eine fremde Kuh ist in unserm Garten!“

Der Schotte fuhr: „Sprich nicht so viel — mein sie!“

Die Olympiaprüfungen finden in der ganzen Welt statt. Im Weispringen werden die Schotten kaum zu schlagen sein.

Das ist ein überaus populärer Sport in Schottland. Warum eigentlich? Der Schotte lächelte: „Man spart Schußhosen.“

Das besorge ich! Wenn wir zu einem älteren Freund der Familie gefahrte, um ihn zum Abendbrot einzuladen. Der etwas altmodische Herr entgegnete feierlich:

„Sagen Sie, ich werde so frei sein, aufzuwarten!“ Darum: „Ne, der lassen sie man, der Hofmann besorge ich schon ganz alleine. Sie sollen man bloß essen kommen.“



Sür jeden etwas

Merke! Merkwürdigkeiten aus aller Welt. Die Geleise der Deutschen Reichsbahn werden, in geteilter Linie einbetriebsbereit, dreimal um die Erde reichend, die deutschen Schiffsreisen segeln feierlich.

Das Alter der Erde schätzt man auf 2 Milliarden Jahre, das Alter des Lebens auf der Erde auf 800 Millionen Jahre, das Alter des Menschen geschätzt auf 200.000 Jahre.

Das Meerwasser hat einen Radiumgehalt von etwas über einem Tausendstel Milligramm pro Kubikmeter, etwas größer ist der Gehalt des Meerwassers. Nach der Schätzung dieser Stoffe ist die enthaltene Menge so gering, daß eine Osmierung von Radium oder Gold aus Meerwasser unrentabel wäre.

Eine Lokomotive verbraucht für 100 Kilometer Fahrstrecke im Durchschnitt 30 Zentner Kohle.

Ein Paar Kanarienvögel würde sich bei ungehinderter Vermehrungsmöglichkeit in 10 Jahren auf 60 Millionen vermehren.

Nach weit schneller vermehren sich die auf allerhöchster Entwicklungsstufe lebenden einzelligen Reize.

Im Krater des Rejubs hat man eine Temperatur von 1000 Grad gemessen, im Krater des Vulkanes Sitawo auf Hawaii sogar 1600 Grad, die Temperatur im Erdmittelpunkt schätzt man auf 3 bis 4000 Grad.

Ein mit 100 Kilometer Stundenbeschwindigkeit fahrendes Automobil müßte ununterbrochen 170 Jahre lang fahren, um bis zur Sonne zu gelangen. Das Licht legt diese Strecke in 8 Minuten zurück.

Eine Minnie zu spät

Eine Minnie zu spät holt oft ein gemessenes Leben nicht mehr ein. Das sind die großen verpassten Gelegenheiten, die unserer Zukunft einen mächtigen Auftrieb hätten geben können.

So tragisch kommt indes nicht jede verpasste Minnie zu erben. Nicht immer geht es um große, das was wir dabei vermissen. Der Alltags benötigt sich schon mit mehreren Kleinverträgen, die wir in den Egozentrierten schreiben können, mit kleinen Aufträgen und Entschädigungen, denn was wieder mal der Zug vor der Nase wegschleichen ist.

Wer der Nase wegschleichen. . . Da haben wir gleich die nichtspätigsten aller Vertriebsstellen, die eine Minnie zu spät und bereitet. Knapp waren wir mit dem Brau mit der Zeit, da die ererbte Glorie sich — ohne uns — grade langsam in Venenquele legte, als wir abgeholt zur Dattellekte kamen. Die nächste, in fünf Minuten, würde es zwar auch noch geschafft haben, aber natürlich mit es das Verhängnis, daß sie ausgerechnet diesmal eine Minnie zu spät angetrieben kommt. Und die Reichsbahn ist unerbittlich pünktlich — besonders dann, wenn sie es nicht sein soll, schimpft bei dem Schlußsignal des fernstehenden entweichenden Zuges nach.

Im Theater gibt man immer eine oder mehrere Minuten bis zum Dunkelwerden zu; aus Ähnlichkeit auf Aufstimmungen. Ganzlich hat die auch nicht verfallen. Da heißt, noch in voller Gewandtheit, die letzten Aufstimmungen sich durch die Logentribünen, aber als da selbst, noch nicht eine Minute später, das gleiche begehrt, verwehrt ihr der Kassenhelfer wie ein Engel nicht den Eintritt: „... Strenge Anweisung!“ Es soll nicht zu den angetretenen Bewilligungen gehören, sich brav hinsetzend oder im vorantretenden Auf und Ab den ganzen ersten Akt der Oper anzuhören.

Dieser Brief müßte unbedingt noch mit dem Nachmittagslicht noch 22 Uhr, verfallen der Briefkasten gleich um die Ecke, findet die letzte Rechnung statt. Ein paar Minuten Spielraum, die meistens bleiben, sind keine Spottung. In Kaufschreiben den Postwegen spö-

gekauft, kommt da etwas ankommen, als gerade die letzte Abfertigung vom Bahnhof schloß. Aber ungewarnt erkrankungslos zeigt dir der Abfertigungsgeiger bereits die achte Morgenstunde an. Du gelobst dir, den Rest deiner Juren einen gemessenen Schweißschweiß, aber dann schiffst du doch lieber erst auf deine Zeituhr: fünf Minuten noch genau! Und kleinlaut schließt du nach Hause, machst in Gottes Namen noch mal Zwölftel und begibst dich auf nöthiger Wanderung nach dem Bahnhofsstellen. Denn der Brief muß, sollte es noch es wolle, morgen früh an seinem Bestimmungsort sein.

Eine Minnie zu spät, und der Holsten hat sich verfallen über dem Eingang gestellt, durch den du gerade noch hineinzugetreten gedachtest, um am nächsten Morgen es es war noch im letzten Augenblicke fiebernd eingewallen — die Gaskin mit einem Betriebsangehörigen zu überfallen. Nun mußst du dich auf einen Schwall bedenklicher Worte gefaßt machen.

Wer die eine Minnie verlor, gerät ins Hintertreffen, bringt sich unüberdäuflich um Koralle. Die nur den aufzulösen, der noch dem Worte handelt: Zeit ist Geld!

H. A. B.

Der Robott am Seehafen. Merkwürdige Festungsarbeiten.

Zimmermädchen gesucht. Herrmann Schulz, Deutsche Straße 12, Berlin.

Für eine neu eingerichtete Klinik lude ich Ärzte, die ihre Patienten mit hineinlegen würden.

Süde Frau 2 Frauen. Friedrich Meier, Gemäldegalerie, große Frau in Seilspül-Produktion zum Aufhängen folgt gesucht.

Sonntags, mit Schremsmaschine vertraut. . . Walle, löst und starr, steht zu verkaufen bei. . . Glaschöndchen. . . farbige, für Zamen mit kleinen Flecken.

Frauen zum Warten gesucht. . . Gesuche junges Mädchen, am besten von Danne,

Erinnerungen Rudwig Richter (Seite 28.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



